



Positive Zeichen

Liebe Leserinnen und Leser der DFB-Schiedsrichter-Zeitung, es ist für mich immer wieder höchst erfreulich zu sehen, mit welcher Hingabe, mit welchem Interesse und Können in unseren Gruppen und Vereinigungen an der Aufgabe gearbeitet wird, dem Fußball die Schiedsrichter zur Verfügung zu stellen, die einen reibungslosen Ablauf des Geschehens gewährleisten können. Natürlich wissen wir, dass Schiedsrichter auf allen Ebenen keine seelenlosen Roboter sind, dass sie Fehler machen. Das ist menschlich und wird sich bei allen Bemühungen auch niemals ganz verhindern lassen. Aber wir haben keinen Grund, uns zu verstecken. Wir haben schon gar keinen Grund, uns die teilweise unsäglichen Kritiken ans Revers zu heften und uns mit Selbstvorwürfen zu strapazieren. Wir haben, bei allen notwendigen Verbesserungsmaßnahmen, aber allen Grund, die Leistungen unserer Schiedsrichter und Schiedsrichterinnen positiv zu sehen.

Dies kommt auch bei der Auswertung des Wettbewerbs „Faszination Schiedsrichter“ ganz deutlich zum Ausdruck. Was da an Einzel- und Gruppenbeiträgen abgeliefert wurde, ist aller Ehren wert. Insofern kann ich der DFB-Arbeitsgruppe „Schiedsrichter-Erhaltung und -Gewinnung“ unter Leitung von Wolfgang Mierswa nur gratulieren. Nicht nur, dass sie die ausgezeichnete Idee für diesen Wettbewerb hatte. Schließlich mussten auch alle 149 Beiträge gesichtet und bewertet werden. Wenn dann der eine oder andere nicht zu den Preisträgern gehört, ist dies im Einzelfall zwar bedauerlich, sollte aber die Freude an der Beschäftigung mit dem Thema „Faszination Schiedsrichter“ nicht trüben. In jedem Fall danke ich allen, die sich an der Aktion beteiligt

haben und insbesondere unserer Jury. Ich hoffe auch, dass sich die Bemühungen in nächster Zeit in einer noch größeren Anzahl „gefestigter“ Schiedsrichter niederschlagen.

Fasziniert bin ich von Frank Reinel, der seine Spiele aus dem Rollstuhl heraus leitet. Davon hatte ich bisher noch nichts gehört. Das Interview mit ihm zeigt, dass sich die Tätigkeit als Schiedsrichter auch für die Integration Behinderter eignet. Mit dem notwendigen Respekt gegenüber den Mitbürgern kann der Fußball einen überaus positiven Beitrag für die gesellschaftliche Anerkennung aller Gruppen leisten. Alle müssen dazu beitragen und sicherstellen, dass man aufeinander zu- und nicht losgeht. Dies kommt auch in dem Beitrag über die 20jährige Schiedsrichterin Sinem Turac aus Berlin zum Ausdruck. Wie selbstverständlich, ja fast abgeklärt sie ihr Hobby ausübt, ist schon beachtenswert und eine Aufforderung auch und besonders an Frauen, sich der überaus interessanten Tätigkeit als Schiedsrichter zu stellen.

Natürlich stehen die Spiele der Lizenzligen jedes Wochenende im Fokus der Berichterstattung. Nur 0,05 Prozent aller Schiedsrichter im DFB-Gebiet leiten Spiele in den beiden Klassen. Gleichwohl sind ihre Entscheidungen oftmals für alle richtungweisend, werden leidenschaftlich diskutiert. Dass dabei Fehler passieren, wissen wir. Diese versuchen die Aktiven und wir stets zu minimieren. Seit Beginn dieser Saison hilft uns dabei ein so genanntes „Internet-Portal“, in das an jedem Wochenende vier, fünf strittige (die natürlich auch positiv sein können) Entscheide mit der entsprechenden Meinung des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses eingestellt werden. Die Bundesliga-Schiedsrichter können sich diese Szenen am heimischen Computer ansehen und ihre Kommentare dazu abgeben. Aus der bislang positiven Resonanz kann ich ableiten, dass dieses System bereits nach ein paar Wochen zur Vereinheitlichung der Regelauslegung und -anwendung beiträgt. Ebenso wie die von Eugen Strigel seit vielen Jahren beschriebenen kniffligen Situationen aus Spielen der Lizenzligen, die für alle Schiedsrichter äußerst lehrreich sein können.

Ich denke dass Sie, liebe aktive und passive Schiedsrichter-Freunde, erneut viel Vergnügen beim Lesen dieser DFB-Schiedsrichter-Zeitung haben werden.

Mit freundlichem Gruß bin ich Ihr

Volker Roth
Volker Roth



Ansichten

Wie ist das denn nun mit dem Mut? 4

Analyse

Beim Jubeln den Kopf verloren 6

Porträt

Keine Angst vor Fußball-Männern 10

Panorama

12

Report

Immer mehr Aufgaben für den Ausschuss 14

Regel-Test

Ein Stürmer hinter der Torlinie 17

Lehrwesen

Die lange Leine macht aggressiv 18

Im Gespräch

„Wir Frauen sind eigentlich doppelt aktiv“ 21

Wettbewerb

Gestatten, wir sind die Sieger! 24

Olympia

Beck & Stark - Einsatz in Peking 28

Blick in die Presse

31

Aus den Verbänden

33

Wie ist das denn nun m

Volker Roth macht sich Gedanken über die wohl wichtigste Eigenschaft eines erfolgreichen Schiedsrichters

Persönlichkeit, Ehrlichkeit, Durchsetzungsvermögen, Toleranz, Sportlichkeit, Menschenkenntnis, Unbeeinflussbarkeit, Erfahrung und Mut sind Merkmale, die einem guten Schiedsrichter zugeschrieben werden. Während sich die meisten der genannten Attribute erst im Verlauf der Schiedsrichter-Tätigkeit aus- oder weiterbilden, ist neben der Ehrlichkeit vor allem Mut eine unabdingbare Voraussetzung für einen erfolgreichen Schiedsrichter.

Schon Theodor Fontane, Apotheker und der bedeutendste deutsche Schriftsteller des poetischen Realismus, hat in seinem 1889/1890 erschienenen Roman „Stine“ gesagt: „Am Mute hängt der Erfolg.“ Da lohnt ein Blick in die Brockhaus Enzyklopädie, die unter dem Begriff Mut zwei Definitionen anbietet. „Nach der Art der zu bestehenden Gefahr unterscheidet man den Mut, der Leben oder ernsthafte Verletzung wagt, von dem, der im Dienst von Überzeugungen und Idealen eigene Nachteile riskiert.“ Nun geht es bei unserer Tätigkeit als Schiedsrichter glücklicherweise nicht um „Leben oder Tod“, so dass ich für weitere Erörterungen auf „im Dienst von Überzeugungen“ zurückgreifen möchte.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es manchmal schwieriger sein kann, Spiele an der Basis zu leiten als im Spitzenfußball. Nicht was die Bedeutung, was die Medienpräsenz oder was die öffentliche Kritik anbelangt. Vielmehr was den direkten Kontakt mit dem Umfeld betrifft. Da können die oftmals nur zwei, drei Dutzend Zuschauer mit ihren selbstverständlich deutlich vernehmbaren verbalen Attacken zu einer ernst-

haften Beeinträchtigung für den Schiedsrichter werden.

Dass gar tätliche Angriffe vorkommen, wissen wir, ist jedoch glücklicherweise die Ausnahme. Da gehört dann doch eine gewisse „Furchtlosigkeit“ dazu, um die Regelbestimmungen konsequent umzusetzen. Da muss (insbesondere bei jungen Schiedsrichtern) dann aller Mut zusammengenommen werden, um sich gegenüber den Fanatikern zu behaupten. Wer dies schafft, hat dann auch für seine eigene Persönlichkeits-Entwicklung einen großen Fortschritt erzielt. Dieses „Ich schaffe das schon“ wird ja nicht nach dem Spiel auf dem Fußballplatz zurückgelassen, sondern zieht sich wie ein Roter Faden auch durch den beruflichen und persönlichen Alltag.

In den Spitzenklassen sind solche Einflüsse eher gering (auch wenn gewisse Psychologen eine „unterschwellige“ Einflussnahme durch das Publikum ausgemacht haben wollen), da man die Äußerungen von 50.000 oder 60.000 Zuschauern auf dem Platz eher als ein Rauschen wahrnimmt, manchmal allerdings auch als einen Sturm. Die ausgezeichneten Sicherheitsmaßnahmen in den modernen deutschen Stadien lassen darüber hinaus einen direkten Kontakt zwischen den Akteuren und dem Publikum nicht zu. Hier geht es dann wohl auch mehr darum, die Regelbestimmungen trotz ihres möglicherweise negativen Einflusses auf finanzielle Entwicklungen der Beteiligten konsequent und richtig umzusetzen.

Seit geraumer Zeit beispielsweise beklagen Stürmer, dass sie nur noch mit viel List und Tücke im



Strafraum des Gegners an den Ball kommen können, da sie oftmals gehalten würden. Uli Hoeneß sagte beim Sommer-Lehrgang der Lizenz-Schiedsrichter in Kamen-Kaiserau, dass es Kopfballtore à la Horst Hrubesch in deutschen Stadien schon lange nicht mehr gibt, weil im Getümmel nach einem Eckstoß in aller Regel die Stürmer „am Boden gehalten“ werden. UEFA-Präsident Michel Platini erinnerte die Schiedsrichter der EURO 2008 in Österreich und der Schweiz daran, dass Fußball nicht in Wrestling-Stadien gespielt wird. Videos zeigen eindeutig, dass im Durcheinander des Geschehens (oftmals vor Ausführung von Frei- oder Eckstößen) scheinbar mehr Arme und Hände im Einsatz zu sehen sind, als die dazugehörenden Spieler eigentlich haben könnten.

Insofern war es nur logisch, dass die UEFA-Schiedsrichter-Kommission die Spielleiter aufforderte, in solchen Fällen mehr einzugreifen. Dies kann (bevor der Ball im Spiel ist) durch präventives Ansprechen oder (wenn dies nicht hilft) durch Verwarnungen geschehen. Das wirkungsvollste Mittel gegen dieses nach Regel 12 verbotene Spiel sind allerdings bei Vergehen der Stürmer Freistöße oder bei Fouls der Verteidiger innerhalb des eigenen Strafraums Strafstoße.

Ist da gar Feigheit im Spiel?

Nun habe ich in vielen Diskussionen (auch und besonders mit Spitzenkräften) oftmals das Argument gehört: „Warum soll ausgerechnet ich mit Strafstoßen anfangen?“ Fehlt da der Mut, oder ist da gar Feigheit im Spiel? Ich glaube beides

it dem Mut?



Ein Fall von besonderem Mut: Herbert Fandel zeigt Wise (Dritter von links) die Rote Karte wegen groben Foulspiels - der dritte von vier Feldverweisen gegen Ulm beim Spiel in Rostock im September 1999.

Zuschauer oder besser noch: keine Kamera, sondern nur der Schiedsrichter gesehen hat, nicht zu dem Sprichwort „Dem Mutigen gehört die Welt“ passen.

Kommen wir zurück zu Theodor Fontane. Wie ist denn das nun mit dem Mut? Ich erinnere an einen unserer besten Schiedsrichter, der vor Jahren am Beginn seiner Laufbahn in einem Bundesligaspiel vier Spieler einer Mannschaft des Feldes verweisen musste. Ein sicher nicht alltäglicher Vorgang, aber in diesem Fall eben notwendig. Natürlich kann es so etwas nicht in jedem Spiel geben, weil sonst etwas mit der Fähigkeit eines Schiedsrichters, ein Spiel in geordneten Bahnen zu halten, nicht stimmen würde. Aber dort, wo es berechtigt ist, muss eben konsequent nach den Regelbestimmungen gehandelt werden. Was hier geschah und der Beginn der großartigen Karriere von Herbert Fandel war. „Am Mute hängt der Erfolg.“ Ich denke, eine berechtigte Feststellung. Darf allerdings hinzufügen, dass es eben darauf ankommt, das Merkmal „Mut“ an der richtigen Stelle einzusetzen, da es sonst zu einer Art „Übermut“ kommen könnte.

Und wenn man an den Beginn dieser „Ansichten“ zurückkehrt, findet man, dass der nicht zu den Merkmalen eines erfolgreichen Schiedsrichters gehört.

nicht, vielmehr dürfte es sich um eine Art von Anpassung handeln. Nur, mit einer solchen Einstellung ist keinem gedient. Natürlich ist klar, dass es oftmals schwierig ist zu erkennen, wer denn nun als Erster mit dem „griechisch-römischen Stil“ begonnen hat, der Verteidiger oder der Angreifer? Und natürlich ist auch klar, dass es bei erkennbaren Regelverstößen mit dem „Mute der Gerechtigkeit“ (was nichts anderes bedeutet als entsprechend den Regelbestimmungen) zugehen muss, um die richtige Entscheidung zu treffen. Honoré de Balzac, der große französische Schriftsteller, sagt in seinem 1829 erschienenen Werk „Les derniers Chouans“ allerdings auch: „Mut zur Unzeit heißt Wasser in einem Korbe tragen.“ Dies bedeutet ja nichts anderes, als dass geahndete Vergehen, die kein



Westfalen

Schiedsrichter aus Südkorea zu Gast

Die Schiedsrichter des Kreises Unna/Hamm hatten bei der jüngsten Schulung der Gruppe Kamen/Bergkamen ebenso hohen wie unerwarteten Besuch. Unter der Leitung von DFB-Schiedsrichter-Ausschuss-Mitglied Wilfried Heitmann und in Begleitung von Leichtathletik-Trainer Heinz-Dieter Antretter nahm eine 44-köpfige Delegation aus Südkorea an der monatlichen Schulung teil.

Die südkoreanischen Spitzenschiedsrichter der K-League weilten zu ihrem Lehrgang im nahe gelegenen SportCentrum Kamen-Kaiserau. Kreis-Schiedsrichter-Obmann Michael Allery begrüßte die Gäste und gab einen kurzen Einblick in die Struktur seiner Vereinigung. Das Schulungsthema wurde mit den wenigen Regeländerungen und einigen DVD-Szenen von der EM 2008 bewusst knapp gehalten, so dass man sich anschließend zu einem zünftigen Grillabend zusammenfand und erste Kontakte knüpfen konnte.

Aberundet wurde das Programm mit einigen Spielleitungen durch südkoreanische K-League-Referees in Westfalen. Die jeweiligen Teams wurden durch DFB-Beobachter Torsten Perschke und Bundesliga-Assistent René Kunsleben bei ihren Spielleitungen betreut und als Vierte Offizielle unterstützt. Wilfried Heitmann und die südkoreanische Delegation dankten dem Schiedsrichter-Ausschuss aus Unna/Hamm mit einigen Präsenten und stellten in Aussicht, auch im kommenden Jahr wieder die gelungene Organisation und gewährte Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen.

Torsten Perschke

Hohe Auszeichnung für Karl-Heinz Kopeka

Sechzig geladene Gäste wohnten im Dortmunder Rathaus der Feierstunde bei, als fünf Dortmunder Bürgern die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen wurde. Einer der Ausgezeichneten war der langjährige Dortmunder Schiedsrichter Karl-Heinz Kopeka (68).

Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler würdigte mit dieser Verleihung Kopekas „auszeichnungswürdige soziale Verdienste durch seine ehrenamtliche Tätigkeit für die Allgemeinheit“. In der Laudatio wurde ausgeführt, dass Karl-Heinz Kopeka seit 1966 Schiedsrichter ist, 1975 in die Verbandsliga aufstieg und viele Jahre in den Verbandsklassen des FLVW seine Spiele leitete. Im Jahr 2004 beendete Karl-Heinz Kopeka mit der Leitung seines 2.500 Spiels in seinem Heimatkreis Dortmund seine aktive Laufbahn. Darüber hinaus übt er in seinem Verein BV Borussia 09 Dortmund seit vielen Jahren die Tätigkeit des Schiedsrichter-Obmanns aus und kümmert sich um die Belange und das Wohl der Unparteiischen des Vereins. Dabei war es für Karl-Heinz Kopeka insbesondere auch ein Anliegen, durch persönlichen Einsatz die Schiedsrichter auf die Regelüberprüfungen vorzubereiten.

Michael Liedtke



Mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland wurde der langjährige Schiedsrichter Karl-Heinz Kopeka ausgezeichnet.

Beim Jubeln den Kopf

Auch in dieser Saison beschreibt Eugen Strigel knifflige Situationen aus den Lizenzligen. Sie sollen als Beispiele die offizielle Regelauslegung dokumentieren und damit allen Schiedsrichtern dienen.

1. Spieltag

Eine Flut von Strafstoßen?

Nach der tollen EURO 2008 rollt seit Mitte August auch bei uns wieder der Ball. Die Saison 2008/2009 brachte schon am ersten Spieltag diskussionswürdige Situationen.

Im Saison-Eröffnungsspiel Bayern München gegen den Hamburger SV ging es vor allem um zwei Strafstoß-Entscheidungen. Die Meinungen lagen dabei weit auseinander. In der Öffentlichkeit entstand der Eindruck, dass „Halten im Strafraum“ das Schwerpunktthema für die Schiedsrichter wäre und dass künftig jeder kleine Zupfer mit einem Strafstoß geahndet werden müsste. Manch Trainer befürchtete schon „fünfzig Elfmeter pro Spieltag“.

Die Regeln haben sich selbstverständlich nicht geändert. Halten war nur eines von vielen Themen, die mit den Schiedsrichtern auf den Lehrgängen besprochen und für die sie sensibilisiert wurden. Und wenn wie in München der

Hamburger Mathijsen seinen Gegenspieler über mehrere Meter klammert und dann noch am Trikot festhält, dann ist das eben ein klarer Strafstoß (Foto 1). Ebenso wie das Herunterdrücken des Gegners beim Kopfball. Auch das ahndete Schiedsrichter Thorsten Kinhöfer in diesem Klassiker konsequent und richtig.

Es blieb dann am ersten Spieltag bei diesen zwei Strafstoßen im Spiel in München. Hysterie war also nicht angebracht, wie auch die folgenden Spieltage zeigen sollten. Man kann es sogar so interpretieren, dass die beiden Strafstoße, die Thorsten Kinhöfer in München gab, bei den Spielern Signalwirkung hatten. Was es auch den Schiedsrichtern in den unteren Klassen leichter machte, entsprechende Vergehen zu bestrafen. Denn wir kennen ja die Vorbildwirkung der im Fernsehen gezeigten Entscheidungen.

Nicht gefallen haben mir am ersten Spieltag die Arm- und Ellenbogen-schläge. Auch dieser Bereich wurde

Foto 1



Und das soll kein Foul gewesen sein? Mit beiden Armen umschlingt der Hamburger Mathijsen seinen Gegenspieler Bastian Schweinsteiger und macht es ihm so unmöglich, den heranfliegenden Ball unter Kontrolle zu bekommen.

Foto 7



Ein Foto wie fürs Regelheft gemacht: Lauterns Anel Dzaka stülpt sich das Trikot über den Kopf und „zwingt“ so den Schiedsrichter, ihm die Gelbe Karte zu zeigen.

auf den Lehrgängen besonders angesprochen. Trotzdem blieben einige dieser Schläge ungeahndet, wie beispielsweise der von Womé gegen Dejahah im Spiel VfL Wolfsburg gegen den 1.FC Köln. Die nachträgliche Sperre gegen den Kölner

Spieler war sicher gerechtfertigt, aber wir müssen natürlich erreichen, dass solche Strafen aufgrund von Schiedsrichter-Entscheidungen auf dem Platz zustande kommen und nicht nach dem Spiel durch TV-Bilder.

f verloren

Foto 2



Van Bommel trifft mit dem rechten Arm Hajnals Kopf, der förmlich zur Seite fliegt.

Ein weiterer wichtiger Themenbereich bei den Lehrgängen war der Umgang mit verletzten Spielern. Ein ungeschriebenes Gesetz besagt ja, dass der Ball ins Seitenaus gespielt wird, wenn ein Spieler verletzt am Boden liegt. Ein faires Verhalten, das leider nicht mehr immer praktiziert wird. Was aber auch daran liegt, dass häufig mit vorgetäuschten Verletzungen das Angriffsspiel des Gegners unterbrochen werden soll. Da aus dieser unklaren Situation immer häufiger Ärger entsteht, gaben wir den Schiedsrichtern die Anweisung, dann das Spiel mit einem Pfiff zu unterbrechen, wenn sie der Auffassung sind, dass ein Spieler ernsthaft verletzt ist.

Prompt kam es in der 2. Bundesliga zwischen Mainz 05 und dem 1.FC Kaiserslautern zu solch einer kritischen Situation. Der Lauterer Ouattara wurde vom Ball im Gesicht getroffen, er blieb verletzt am Boden liegen. Mainz spielte aber weiter und erzielte nur wenige Sekunden danach den Führungstreffer. Wenn zwischen Verletzung

und Torerfolg ein so kurzer Zeitraum liegt, kann man den Mainzern wohl nicht vorwerfen, sich nicht ans Fairplay gehalten zu haben. Möglicherweise haben die Spieler, die noch am Ball waren, die Verletzung gar nicht bemerkt.

Und der Schiedsrichter? Er hatte nur die Chance, sofort zu pfeifen, als Ouattara den Ball ins Gesicht bekam. Da konnte er allerdings noch nicht wissen, wie schwerwiegend dieser „Treffer“ war. Es gibt einfach kein Patentrezept für diese Situationen. Sicher ist nur, dass man ständig mit ihnen rechnen muss...

2. Spieltag Extra-Lob für Pickel

Im Spiel Borussia Dortmund gegen Bayern München sah der Münchner van Bommel bereits in der 23. Minute die Gelb/Rote Karte. Was war geschehen? Nach einem Zweikampf gegen Hajnal traf der Niederländer seinen Gegenspieler mit dem Arm am Kopf, als der Ball schon nicht mehr in der Nähe war. Wobei van Bommel sich bemühte,

diesen Schlag rein zufällig aussehen zu lassen (Foto 2). Schiedsrichter Herbert Fandel konnte die Situation nicht sehen. Aber sein Assistent Mike Pickel signalisierte ihm sofort den Vorgang.

Für mich unglaublich gut gesehen, da ich im Normalablauf am Fernseher überhaupt nichts wahrgenommen hatte. Erst die Zeitlupenbilder offenbarten die Tat. Dass van Bommel, der seine erste Gelbe Karte nur zwei Minuten vorher (auch zu Recht!) bekommen hatte, sich „ungerecht“ behandelt und von den Schiedsrichtern verfolgt fühlte, kann man nach diesen Zeitlupenbildern nicht nachvollziehen. Vielmehr muss der Bayern-Kapitän froh sein, dass er nur „Gelb/Rot“ und nicht glatt „Rot“ sah. Pickels Verhalten war jedenfalls ein Musterbeispiel dafür, wie ein Assistent mit den Augen bei einem scheinbar beendeten Zweikampf bleiben sollte, wenn ihm das Spiel-

geschehen die Möglichkeit dazu gibt.

3. Spieltag Ein Spieler kollabiert – was nun?

Beim Stand von 0:0 brach in der 25. Spielminute der Kölner Ümit Özat im Spiel beim Karlsruher SC zusammen und kollabierte. Schiedsrichter Florian Meyer unterbrach sofort das Spiel und rief Ärzte und Betreuer auf das Spielfeld, die dann erfolgreich um das Leben des türkischen Nationalspielers kämpften (Foto 3). Spieler und Zuschauer waren über den Vorfall völlig schockiert. Nach einigen Minuten Unterbrechung kam zum Glück die Nachricht, dass Ümit ansprechbar wäre und es ihm schon wieder deutlich besser ginge. Der Schiedsrichter setzte daraufhin die Partie fort, nicht ohne vorher mit den Spielern darüber gesprochen zu haben. Jede andere Mitteilung über den Gesundheitszustand

Foto 3



Betroffenheit bei Kölns Spielern und bei Schiedsrichter Florian Meyer: Die Kölner Betreuer versuchen – zum Glück mit Erfolg – Ümit Özat vor dem Schlimmsten zu bewahren.

des Spielers hätte sicher zum Abbruch der Partie geführt. Florian Meyer reagierte in diesem ungewöhnlichen Fall vorbildlich und sehr besonnen.

Eine bemerkenswerte Szene gab es noch im Spiel Schalke 04 gegen den VfL Bochum. Nach der Gelb/Roten Karte gegen den Bochumer Fuchs in der 90.(!) Minute applaudierte Rafinha (Foto 4). Das ist eine Verhaltensweise, die unbedingt mit „Gelb“ geahndet werden muss. Denn es sind gerade solche Unsportlichkeiten, die „Gift“ in ein Spiel bringen. Diese Art von Beifall ist genauso zu ahnden wie die Forderung nach einer Gelben Karte.

4. Spieltag

Ein unglaubliches Spiel

Im Mittelpunkt: das Westfalen-Derby Borussia Dortmund gegen Schalke 04. Ein hochinteressantes Spiel, bei dem Schiedsrichter Lutz Wagner häufiger im Blickpunkt stand, als es eigentlich sein soll. Er hatte viele schwierige Entscheidungen zu treffen.

Zunächst entschied Lutz Wagner auf einen Hand-Strafstoß für Schalke, nachdem Subotic reflexhaft mit der Hand nach dem Ball gelangt und ihn auch gespielt hatte. Eine mutige, schnelle und vor allem richtige Entscheidung, obwohl dies sehr schwer zu erkennen war. In diesem Fall ein großes Lob für den Schiedsrichter.

Dann kam es zu einer Tätlichkeit von Rafinha, der mit dem linken Arm nach hinten schlagend seinen Gegenspieler Valdez im Gesicht traf. Das wäre „Rot“ gewesen, leider blieb es bei „Gelb“. Für viele Zuschauer nicht verständlich, da der Assistent in unmittelbarer Nähe stand und bei dem Vergehen auch sofort die Fahne hob. Ich muss allerdings einräumen, dass ich die Intensität dieses Schlags auch erst richtig deutlich in den Zeitlupenbildern sah.

Die nächste kritische Situation war

der Anschlusstreffer von Dortmund zum 2:3. Leider wurde dieses Tor von Alexander Frei aus einer Abseitsposition erzielt. Zwar knapp, aber die Standbilder im Fernsehen entlarven eben auch solche Situationen. In der Live-Situation hatte kein Zuschauer die Abseitsposition erkannt, Proteste von Schalker Spielern blieben aus - und bedauerlicherweise auch das Fahnenzeichen des Assistenten!



Bochums Fuchs muss gehen, Rafinha klatscht Beifall dazu. Schade, dass Wolfgang Stark dem Schalker nicht sofort die Gelbe Karte zeigte.



Die Situation kurz vor dem Abspiel von Tinga auf den deutlich im Abseits stehenden Frei. Der Assistent steht eindeutig falsch.



Obwohl der Ball nach dem Abspiel durch Tinga noch gar nicht bei Frei angekommen ist, liegt nach einer knappen Sekunde schon keine Abseitsstellung mehr vor.

Erster Grund dafür: Der Assistent befand sich während der gesamten Situation nicht auf Höhe des vorletzten Abwehrspielers sondern auf Höhe des Stürmers (Foto 5). Ein eindeutiger Konzentrationsfehler, der auf dieser Ebene einfach nicht passieren darf. Zweiter Grund: Frei „stand“ im wahrsten Sinne des Wortes im Abseits. Er bewegte sich zunächst nicht Richtung Tor, sondern wartete auf den Ball. Durch die nach hinten rückenden Schalcker Abwehrspieler schloss sich die Abseitslücke innerhalb von einer knappen Sekunde (Foto 6).

Dann gab es „Gelb/Rot“ gegen den kurz zuvor verwarnen Schalcker Pander. Für sein deftiges Einsteigen gegen Blaszczykowski kann es nur „Gelb“ geben - wieder richtig und sehr gut entschieden. Auch die folgende Rote Karte gegen Ernst wegen eines üblen Tritts war richtig und absolut berechtigt. Aber es hätte noch einen weiteren Feldverweis geben müssen: Denn kurz vor der Roten Karte gegen Ernst hielt der bereits verwarnte Rafinha seinen Gegenspieler so deutlich fest, dass „Gelb“ und damit „Gelb/Rot“ unausweichlich war. Lutz Wagner drückte hier beide Augen zu, dabei gab es in diesem Fall absolut keinen Ermessensspielraum.

Schließlich entschied er kurz vor Spielende auf Handelfmeter für Dortmund, der dann zum 3:3-Endstand führte. Krstajic bekam den Ball nach einem Kopfball aus kurzer Entfernung an den Arm, der sich in einer normalen Haltung neben dem Körper befand. Krstajic bewegte seinen Arm auch nicht aktiv zum Ball, sondern versuchte eher noch, ihn wegzuziehen. Für mich ein unabsichtliches Handspiel. Sehr bedauerlich, dass hier sofort auf Strafstoß entschieden

wurde, zumal der Assistent mit seiner freien Hand „weitspielen“ anriet.

Ein ganz schwieriges Spiel voller Emotionen, in dem ein Schiedsrichter-Team niemals alles richtig machen kann. Ärgerlich für alle Beteiligten ist es aber, wenn die Fehler entscheidende Situationen betreffen - so wie in diesem Derby.

Da hatte es Georg Schalk am Abend zuvor leichter. Obwohl es für einen Schiedsrichter nicht gerade angenehm ist, einen Spieler vom Platz zu stellen, der gerade ein Tor erzielt hat. Anel Dzaka schoss in der 61. Minute das 2:1 für Kaiserslautern gegen St.Pauli. Er stülpte sich das Trikot über den Kopf und drehte so eine Jubelrunde (Foto 7, siehe Seite 6). Man staunt immer wieder, dass die Spieler die Folgen einer solchen Aktion offensichtlich nicht kennen oder in diesem Moment einfach den Kopf verlieren. Georg Schalk blieb gar nichts anderes übrig, als dem Spieler „Gelb“ zu zeigen. Und noch „Rot“ dazu, denn Dzaka war bereits verwarnet.

Die Richtlinien der FIFA in der Regel 12 sind ja eindeutig: Wer „sein Hemd über seinen Kopf auszieht oder es ganz oder teilweise über seinen Kopf stülpt“, wird verwarnet. Auf Seite 88 des aktuellen Regelhefts finden sich auch noch die entsprechenden Fotos dazu. Falls ein Spieler sich das doch einmal anschauen möchte.



Eugen Strigel ist seit 1995 Lehrtarnt im DFB-Schiedsrichter-Ausschuss.



AUFSTÜTZEN

Da kann sich der „Untermann“ noch so sehr abmühen: Sein Gegner hindert ihn mit dem rechten Arm daran, näher an den Ball zu kommen. Hier genügt eine Spielstrafe, denn es handelt sich „nur“ um ein klassisches Aufstützen, wie es immer wieder einmal vorkommt.

Keine Angst vor Fußball

Torsten Haselbauer (Text) und Detlev Schilke (Fotos) stellen eine junge Schiedsrichterin vor, für die der Sinem Turac ist 20, pfeift schon in der 2. Frauen-Bundesliga und macht sich jetzt auch im anstrengenden

Manchmal fährt die Mutter von Sinem Turac lieber doch noch mit. Tülay Civelek steht dann am Spielfeldrand und beobachtet aufmerksam und stolz zugleich, wie sich ihre Tochter da inmitten von 22 oft hitzköpfigen Fußballern als Schiedsrichterin behauptet. „Eine Art moralische Unterstützung von der Familie“, erklärt die Mutter. Gleich zum Saisonauftakt, Mitte August, war es mal wieder so weit. Mutter und Tochter machten sich gemeinsam auf den Weg nach Wedding. Die erst 20-jährige Sinem Turac war nämlich zum Landesligaspiel von Hürriyet Burgund gegen die Reserve von Trabzonspor angesetzt. Kein einfaches Match, das die Schiedsrichterin da zu pfeifen hatte. Aber sie hatte das Spiel gut im Griff. In der 21. Minute zog Turac die erste Gelbe Karte aus ihrer Brusttasche. Als es später hektischer wurde, behielt sie die Übersicht und vor allem jederzeit die Kontrolle. „Es gibt sicher einfachere Spiele. Aber insgesamt bin ich zufrieden“, erklärte die junge Schiedsrichterin fast abgeklärt nach neunzig Minuten überaus hartem Fußballsport.

In Berlin gibt es derzeit rund 1.100 Schiedsrichter, nur 35 davon sind weiblich. Und Schiedsrichterinnen mit einem Migrations-Hintergrund kann man an einer Hand abzählen. Sinem Turac ist eine davon. Sie gilt derzeit als das größte Referee-Talent in dieser Stadt und für manche sogar darüber hinaus. Turac ist in Berlin geboren und Deutsch-Türkin in der so genannten dritten Generation. Die Abiturientin pfeift bereits in der 2. Frauen-Bundesliga und in der Männer-Landesliga. Als Assistentin wird sie in der Berlin-Liga, der höchsten Spielklasse der Hauptstadt, eingesetzt.



Energischer Blick, deutliche Gestik - Sinem Turac weiß schon sehr gut, wie wichtig das Auftreten ist. Zumal, wenn man in der Berliner Männer-Landesliga pfeift.

11-Männern

Fußball auch ein Stück Integration bedeutet. Berliner Herren-Fußball einen Namen.

„Sinem Turac trauen wir noch viel zu, und wir werden sie deshalb fördern“, erklärt der Vorsitzende des Berliner Schiedsrichter-Ausschusses, Gerhard Müller. Bodo Brandt-Chollé, der Leiter des Schiedsrichter-Leistungskaders in der Hauptstadt, schwärmt von ihrer Fähigkeit, „sich in der oft feindlichen Fußball-Männerwelt durchsetzen zu können“. Und der Berliner Schiedsrichter-Beobachter Ludger Trettin lobt Turacs „hohe Entscheidungsdichte und das Laufvermögen“.

Die 1,67 Meter große Berlinerin hat das Selbstbewusstsein, ohne das niemand als Schiedsrichter einen Platz betreten sollte: „Ich habe keine Angst vor Fußball-Männern.“ Probleme aufgrund ihrer türkischen Herkunft hat sie bisher selten bekommen. Höchstens dort, wo man es gerade nicht erwartet. „Wenn eine türkische Mannschaft gegen eine deutsche spielt, dann fühlen sich eher die Türken von mir benachteiligt“, erklärt sie. Von türkischer Seite werde immer ein wenig Hilfestellung von der Landsfrau erwartet. Vergeblich. Rassistische Sprüche von Zuschauern gegen ihre Person hat sie noch nicht erlebt, auch nicht im Osten der Stadt oder im Land Brandenburg. „Ich werde dort, wenn überhaupt, eher als Frau angemacht“, fasst Sinem ihre bisherigen Erfahrungen mit diesem Thema zusammen.

Schon als Kind kickte sie mit ihren Cousins auf der Straße und in den Garagenhöfen im Stadtteil Tempelhof. Anfänglich sahen die Eltern die Fußball-Begeisterung ihrer Tochter gar nicht gern. „Sie dachten, wenn man als Mädchen Fußball spielt, bekommt man dicke Beine und wird hässlich“, erinnert

sich Sinem. Ihre Mutter ergänzt: „Natürlich entsprach Sinem mit ihrer Fußball-Leidenschaft nicht unbedingt dem traditionellen türkischen Frauenbild, das bei uns in der Familie und im Umfeld teilweise vorherrschte.“

Aber schließlich konnten und wollten sich die Eltern Sinems Wunsch, Fußball zu spielen, nicht mehr verweigern. Ihre Tochter Sinem Turac besaß Talent, wie sie im Verein bewies. Schnell brachte sie es bis in die Berliner Jugend-Mädchenauswahl. Im Alter von 15 Jahren entdeckte sie ihre Leidenschaft für den Schiedsrichter-Sport. Durch einen Trainerwechsel saß sie als Spielerin plötzlich auf der Ersatzbank. Schließlich kam ein Freund der Familie, ein Ex-Schiedsrichter, auf sie zu und sagte: „Du hast Ahnung vom Fußball, du kannst gut laufen und bist im perfekten Alter, um als Schiedsrichterin anzufangen.“ So lautete die ebenso einfache wie wirksame Aufforderung, eine andere Seite des Fußballs kennenzulernen.

Dann ging alles ganz schnell. Sinem absolvierte einen Schiedsrichter-Lehrgang beim Berliner Fußball-Verband und piff im Dezember 2003 ihr erstes Jugendspiel. Rasch entschied sie sich für die Schiedsrichter-Laufbahn. Sie pfeift jetzt für den 1. FC Schöneberg 1913, seit zwei Jahren im Seniorenbereich. Die junge Frau investiert gut und gerne zehn Stunden in der Woche für ihr Hobby. Gut siebzig Spiele in der Saison pfeift sie. Zweimal wöchentlich wird gejoggt, um körperlich fit zu bleiben. Zudem wird Turac im Leistungskader des Berliner Fußball-Verbandes betreut, aktuell als einzige Frau. Neben intensiver Regelkunde werden ihre



Ihre bemerkenswerte Laufstärke hilft Sinem vor allem in kniffligen Situationen. Wenn sie näher dran ist, werden ihre Entscheidungen schneller akzeptiert.

Leistungen per Video genauestens analysiert. Ihr steht mit Kaj Schumann ein persönlicher Coach zur Seite, mit dem sie regelmäßig ihre Spielleitungen bespricht.

„Schiedsrichterin zu sein ist wirklich toll. Du machst Sport, kommst viel rum, lernst Leute kennen und verdienst dir noch ein kleines Taschengeld nebenbei“, erklärt Sinem Turac die Vorzüge ihres Hobbys. 23 Euro ohne Fahrgeld pro Match erhält die Schiedsrichterin für ein Herren-Spiel. In der

2. Frauen-Bundesliga sind es 75 Euro, die die angehende Industriekauffrau als Aufwandsentschädigung kassiert. Aber das Geld ist nicht ausschlaggebend für Sinem Turac: „Seitdem ich pfeife, bin ich viel selbstbewusster und vor allem stärker geworden. Ich kann mich besser durchsetzen und schnell Entscheidungen treffen.“

Auch gegen „Fußball-Männer“ ...



Der wichtigste Punkt in der Spielvorbereitung: Sinem nimmt sich viel Zeit für die Absprache mit ihren Assistenten Sven Pratsch (links) und Alexander Rackow.

Kempter und Zwayer in Frankreich

Beim DFB-Bundestag in Mainz 2007 vereinbarten Dr. Theo Zwanziger und Jean-Pierre Escalettes als Präsidenten der beiden großen Verbände eine verstärkte Kooperation zwischen dem DFB und der Französischen Fußball Federation (FFF). Mannschaften, Funktionäre und Schiedsrichter sollen in einen verstärkten Austausch treten. Im Rahmen dieser Vereinbarung besuchten Michael Kempter und Felix Zwayer den Lehrgang der französischen Spitzen-Schiedsrichter. Sie erwiderten damit den Besuch des Unparteiischen Said Ennjimi, der im Sommer als Gast beim Lehrgang der deutschen Bundesliga-Schiedsrichter in Kaiserau die Farben der Tricolore vertreten hatte.

Die beiden jungen deutschen Schiedsrichter wurden schnell in das abwechslungsreiche Lehrgangsprogramm in Aix-les-Bains integriert. Nachdem sie beim praktischen Test im Kreise der französischen FIFA-Referees mit starken Leistungen zu überzeugen wussten, bereicherten sie anschließend das Lehrgangsprogramm während



Ein Wiedersehen mit dem französischen Referee Said Ennjimi gab es in Aix-les-Bains für Michael Kempter und Felix Zwayer (rechts).

etlicher Video-Analysen und in der Diskussion zur Frage der „Persönlichkeit von Spitzen-Schiedsrichtern“. Mal war die englische Sprache Grundlage ihrer Gespräche, dann wieder kam man sich mit einigen französischen Brocken oder in Deutsch ein Stück näher. Für Marc Batta war der Besuch der Gäste vom DFB nicht nur sportlich und im Zuge internationaler Begegnungen eine Bereicherung des Lehrgangs. „Der Austausch von Erfahrungen und das tägliche Gespräch mit Schiedsrichtern anderer Nationen bringen alle Seiten ein großes Stück voran“, so

der Directeur National d'Arbitrage. Dazu sei es wichtig, dass die Unparteiischen über die Grenzen hinaus die Bedeutung der englischen Sprache als Basissprache im internationalen Fußball erkennen würden.

G.T.

„Gelb“ nach Foul an Zuschauer

Die kurioseste Verwarnung seiner Karriere hat der tschechische Nationalspieler Radoslav Kovac von Spartak Moskau hinnehmen müssen. Als beim Derby der obersten russischen Liga zwischen Spartak und Lokomotive Moskau (2:2) in der 73. Minute ein Fan über das Spielfeld lief, spurtete Abwehrspieler Kovac dem Störenfried kurzerhand hinterher und grätschte ihn in bester Verteidigermanier um. Schiedsrichter Igor Sacharov zeigte dem verdutzten 28-Jährigen wegen unsportlichen Verhaltens die Gelbe Karte. Nach Regel 12 hätte der Schiedsrichter hier „Rot“ zeigen müssen wegen „Tätlichkeit an einer sonstigen Person“. Der Flitzer humpelte mit Schmerzen vom Feld - und blieb minutenlang liegen. Solange, bis sich Kovac bei ihm entschuldigte.

Die Spiele der Deutschen im Juli und August 2008

FIFA-Schiedsrichter unterwegs

Name	Wettbewerb	Heim	Gast	Assistenten/Vierte Offizielle*
Christine BECK	Olympische Spiele	Argentinien	Kanada	I. Müller
Christine BECK	Olympische Spiele	China	Japan	I. Müller
Felix BRYCH	UI-Cup	SC Braga	Sivaspor	Schiffner/ Schalk
Herbert FANDEL	Champions League	Olympiakos Piräus	Anorthosis Famagusta	Pickel/ Dingert/ Fleischer
Manuel GRÄFE	UI-Cup	OFK Belgrad	Panionis GSS	Bornhorst/ Hacker
Manuel GRÄFE	UEFA-Cup	FC Kopenhagen	Cliftonville FC	Voß/ Häcker/ Drees
Manuel GRÄFE	U 21-EM	Russland	Spanien	Borsch/ Wingenbach/ Schmidt
Thorsten KINHÖFER	Champions League	FK Modrica	FC Aalborg	Scheppe/ Margenberg/ Winkmann
Thorsten KINHÖFER	UEFA-Cup	AC Omonia (CYP)	AEK Athen	Borsch/ Fischer/ Gagelmann
Florian MEYER	Pokalfinale Tunesien	Sportive de Sahel	Sportive de Tunis	Henschel/ Grudzinski
Florian MEYER	Champions League	Schachtjor Donezk	NK Dinamo Zagreb	Kadach/ Frank/ Michael Kempter
Babak RAFATI	Champions League	FC Pyunik	Anorthosis Famagusta	Glindemann/ Thielert/ Seemann
Babak RAFATI	UEFA-Cup	FC Manchester City	FC Midtjylland	Bornhorst/ Kleve/ Seemann
Peter SIPPEL	Champions League	Tampere United	Artmedia Bratislava	Schiffner/ Stieler/ Winkmann
Wolfgang STARK	Supercup Ukraine	Schachtjor Donezk	Dynamo Kiew	Salver/ Wezel/ Gagelmann
Wolfgang STARK	Olympische Spiele	Argentinien	Elfenbeinküste	Wezel/ Salver
Wolfgang STARK	Olympische Spiele	Nigeria	USA	Wezel/ Salver
Michael WEINER	UEFA-Cup	MSK Zilina	FC Slovan Liberec	Glindemann/ Willenborg/ Drees



Drei Spiele in drei verschiedenen Wettbewerben: FIFA-Schiedsrichter Manuel Gräfe.

* Vom DFB nominierte Assistenten und Vierte Offizielle

Trauer um Heinz Einbeck

Der ehemalige FIFA-Schiedsrichter Heinz Einbeck starb am 21. Juli 2008 im Alter von 77 Jahren. Von 1963 bis 1980 war er Oberliga-Schiedsrichter des Deutschen Fußball-Verbandes der DDR. Außergewöhnliche Leistungen führten ihn 1970 auf die internationale Liste der FIFA, der er bis 1980 angehörte. In dieser Zeit leitete er zahlreiche Länderspiele und Europapokal-Begegnungen. Von 1981 bis 1986 war er Vorsitzender der Schiedsrichter-Kommission und damit gleichzeitig Präsidiumsmitglied des Deutschen Fußball-Verbandes der DDR.



1975 leitete Heinz Einbeck das FDGB-Pokalendspiel, das Sachsenring Zwickau (weiße Trikots) im Elfmeterschießen gegen Dynamo Dresden gewann.

Beobachter: Mit Rollenspielen den Horizont erweitern

„Information, Erfahrungsaustausch und Rollenspiele“ waren die Schlagworte beim diesjährigen Lehrgang der DFB-Schiedsrichter-Beobachter in Frankfurt am Main. Lehrwart Eugen Strigel informierte die rund hundert Beobachter, die von der B-Junioren-Bundesliga bis zur neuen 3. Liga tätig sind, über die Auswertung ihrer Beobachtungen.

In der überwiegenden Mehrzahl hätten die Punktzahlen mit dem Text auf dem Beobachtungsbogen übereingestimmt. In einer Videoanalyse einiger ausgesuchter Spiele wurden jedoch auch kritische Punkte zur Bewertung von Spielszenen angeführt. Klartext sprach

Hoffentlich nicht!

„Schwer zu entscheiden, aber der Assistent ist ja immer auf Ballhöhe...“

Premiere-Kommentator beim Spiel Duisburg gegen Rostock.

Eugen Strigel, wenn eindeutige Fehler bei Abseits-Situationen übersehen wurden und nicht gegebene, zwingend notwendige persönliche Strafen in der folgenden Beobachtung fehlten: „Solche Vorgänge müssen in der Beobachtung aufgeführt werden und sich in der Punktzahl niederschlagen.“

Für Rollenspiele wurde aus mehreren Szenen eines Bundesligaspiels eine Beobachtung konstruiert. Eine Gesamtbeurteilung des Spielcharakters war da ebenso gefordert, wie die Bewertung der wichtigsten Szenen, die der Unparteiische zu entscheiden hatte. „Gab es schwierige Abseits-Situationen? Entsprechen die Torentscheidungen den Vorgaben von Regel 10?“ waren nur einige der Fragen, die im folgenden Beobachtungsgespräch mit dem fiktiven Schiedsrichter hervorzuheben waren. Kritisch wurden diese Gespräche danach von den übrigen Teilnehmern analysiert: „Du hast das Schiedsrichter-Team sehr gelobt, dabei waren in den Spielszenen klar erkennbare Fehler des Unparteiischen. Die müssen angesprochen werden!“, hieß es einige Male.

Häufig gab es jedoch Lob von den erfahrenen Beobachtern. Der Aufbau des Beobachtungsgesprächs hatte ebenso gestimmt wie das Gesprächsklima. Ein positives Fazit zogen abschließend die Moderatoren Lutz Michael Fröhlich, Wilfried Heitmann und Günter Supp. Die Rollenspiele hätten den Beobach-

tern am konkreten Beispiel deutlich gemacht, unter welchen Gesichtspunkten solche Besprechungen ablaufen müssten. Im gegenseitigen Erfahrungsaustausch seien zahlreiche Hinweise gegeben worden. G.T.

Ein Jahr Sperre für Spucken

Slobodan Rajkovic (19) wurde von der FIFA für zwölf Monate gesperrt. Der serbische Abwehrspieler, der zurzeit vom FC Chelsea an den Twente Enschede ausgeliehen ist, hatte beim Olympischen Fußball-Turnier nach der 0:2-Niederlage im Gruppenspiel gegen Argentinien den Schiedsrichter bespuckt. Der Vorfall ereignete sich, nachdem Rajkovic als einer von zwei serbischen Spielern von Schiedsrichter Abdullah Al Hilali (Oman) die Rote Karte gezeigt bekam. Die Disziplinar-Kommission der FIFA wies in ihrer offiziellen Erklärung darauf hin, dass die „Sperre für alle nationalen und internationalen Spiele gilt und auch Klub-Wettbewerbe umfasst.“ Von einer möglichen Berufung wurde bisher nichts bekannt.



Slobodan Rajkovic (rotes Trikot) bei einer Grätsche gegen den Argentinier Angel di Maria. Links Schiedsrichter Al Hilali, den der Serbe später bespuckte.

Das Zitat

„Antizipation ist besser als Reaktion. Ihr Ziel muss es sein, die Zeit zwischen der Aktion des Spielers und Ihrer Reaktion zu verringern. Wenn Sie voraussagen, was passieren wird, haben Sie das Spiel im Griff und treffen die richtigen Entscheidungen“.

Pier-Luigi Collina in einem Vortrag vor UEFA-Nachwuchs-Schiedsrichtern.



kurz notiert

■ Ein weiterer Schritt auf dem Weg zu einer einheitlichen Regelauslegung ist ein internes Internet-Videoportal, das der DFB für die Bundesliga-Schiedsrichter eingerichtet hat. Sie können dort am Montag umstrittene Szenen des Spieletags anschauen und die offizielle Einschätzung des Schiedsrichter-Ausschusses lesen. Der nächste Schritt wird dann eine Video-Konferenz sein.

■ Das DFB-Präsidium verlieh die DFB-Verdienstnadel für zehn Jahre Zugehörigkeit zur DFB-Liste an Markus Häcker (Mecklenburg-Vorpommern), Josef Maier (Bayern), Inka Müller (Sachsen-Anhalt), Mike Pickel (Rheinland), Georg Schalk (Bayern), Martina Storch-Schäfer (Hessen), Ralf Viktora (Hessen) und Wolfgang Walz (Württemberg).

■ Die Gilde der ehemaligen Bundesliga-Schiedsrichter, die ihre aktuellen Kollegen bei ihren Spielen betreuen, ist größer geworden: Frank Fleske (46) aus Schönow hat diese Aufgabe bei Hansa Rostock übernommen. Fleske leitete von 1993 bis 1997 in der Bundesliga 32 Spiele.

■ Für Lutz Michael Fröhlich, jetzt hauptamtlicher Abteilungsleiter in der DFB-Zentralverwaltung, wurde als neuer Vertreter des Nordostdeutschen Fußballverbandes Ex-FIFA-Schiedsrichter Siegfried Kirschen in den DFB-Schiedsrichter-Ausschuss berufen.

■ Horacio Elizondo (44), Schiedsrichter des WM-Finales 2006, hat seine Karriere beendet. Der Argentinische Fußballverband AFA ernannte ihn zum Leiter der neu geschaffenen Sektion Schiedsrichter-Ausbildung.

Immer mehr Aufgaben für

Der Arbeitsaufwand der ehrenamtlichen Funktionäre um Volker Roth ist in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Die Ansetzung des neuen Abteilungsleiters Lutz Michael Fröhlich wurden klare Zuständigkeiten geschaffen,

Es gab Zeiten im deutschen Profi-Fußball - so Mitte der 80er-Jahre bis Anfang der 90er-Jahre - da leiteten 36 Schiedsrichter die Spiele der Bundesliga. Dazu kamen 24, die in der 2. Bundesliga Dienst taten. Diese 60 bildeten mit ihren damals noch „Linienrichter“ genannten Assistenten die DFB-Liste. Das war eine überschaubare Zahl von Unparteiischen, die vom siebenköpfigen Schiedsrichter-Ausschuss und zwei hauptamtlichen Mitarbeitern beim DFB betreut wurden. Die Ansetzungen für die beiden Profiligen und den DFB-Pokal gab es Wochen im voraus, während der Saison Urlaub zu nehmen, auch mal kurzfristig, war kein Problem. Der eine Lehrgang pro Jahr mit Regeltest und einer nur für damalige Verhältnisse anspruchsvollen Laufprüfung entsprach dem Aufwand, den Spitzen-Schiedsrichter damals für ihre Spiele treiben konnten.

Es war auch auf der Bundesliga-Ebene noch die Zeit der Hobby-Schiedsrichter, die für 72 Mark pro Tag ein Spiel leiteten und im übrigen Leben einer Vollzeitbeschäftigung nachgingen. Wer damals dabei war und seinen Spaß hatte, hält womöglich Manches von dem, was heute von einem DFB-Schiedsrichter verlangt wird, für übertrieben.

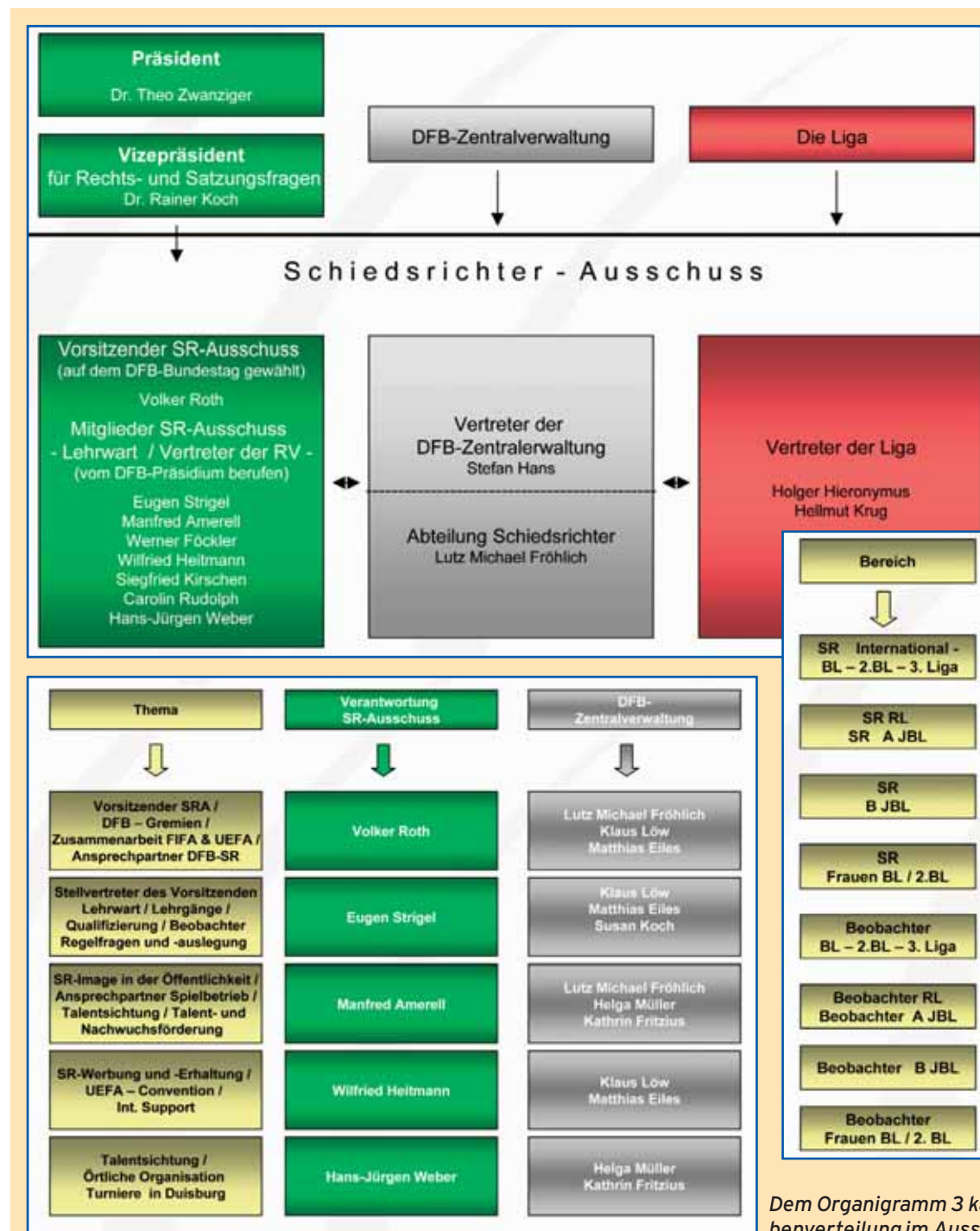
Er erkennt dabei, dass die physischen und psychischen Ansprüche, die an einen Spitzen-Schiedsrichter gestellt werden, in den vergangenen 15, 20 Jahren in einem Maße gestiegen sind, das niemand vorhersagen konnte. Über den Platz zu staksen und mit einem zackigen „Zurücktreten von der Bahnsteigkante!“ eine Mauer stellen zu wollen, kann sich niemand mehr leisten. Das gilt inzwischen auch für untere Ligen, wo von den Schieds-

richtern verstärkt Fitness erwartet wird - und keine Sprüche.

Den Lehrgang gibt es selbstverständlich immer noch, zurzeit ist er einen Tag länger. Aber diese Veränderung ist nur eine Kleinigkeit, verglichen mit dem, was sich sonst im Arbeitsfeld DFB und

Schiedsrichter verändert hat. Nur eine paar Stichworte: Die Halbzeit-Tagung im Winter, mehrere Stützpunkt-Treffen im Jahr, die wachsende Zahl der internationalen Einsätze der zurzeit 13 FIFA-Schiedsrichter (zehn Männer, drei Frauen), der Ausbau des Beobachtungswesens hin zum intensiven

Coaching, die forcierte Zusammenarbeit mit den Regionalverbänden bei der Talentförderung; die 3. Liga ist dazu gekommen, bei den Frauen die Bundesliga und die 2. Bundesliga, die A- und die B-Junioren-Bundesliga. Und in all diesen Bereichen werden die Schiedsrichter vom DFB geführt. Ihre Namen



Dem Organigramm 3 kann die Benverteilung im Ausschuss entnommen werden.

den Ausschuss

lich gewachsen. Das gilt natürlich auch für die hauptamtlichen Mitarbeiter in der DFB-Zentrale. Auf die eine ständige Optimierung der Arbeit ermöglichen.

findet man inzwischen auf 16 Listen, die wir auf der nächsten Seite veröffentlichen.

Kein Wunder, dass diese vielen Aufgaben vor allem im hauptamtlichen Bereich nicht mehr mit der Mini-Besetzung von einst zu bewältigen waren. Neueinstellungen in

der DFB-Verwaltung waren unumgänglich; der Schiedsrichter-Ausschuss vergrößerte sich auf elf Mitglieder, um die Arbeit auf mehr Köpfe und Hände verteilen zu können. Im August 2008 ist mit Carolin Rudolph erstmals auch eine Frau berufen worden (siehe auch das Interview mit ihr in dieser Ausgabe).

ehrenamtlichen und im hauptamtlichen Bereich ist.“ In enger Absprache mit dem Schiedsrichter-Ausschuss entwickelte Fröhlich mehrere Organigramme, die wir hier abdrucken und die die klaren Zuordnungen zeigen.

Volker Roth, der Ausschuss-Vorsitzende, ist sehr zufrieden mit der Arbeit des letzten halben Jahres: „Mit Lutz Michael Fröhlich haben wir genau den richtigen Mann für diese Position gefunden. Er verbindet hier seine beruflichen Erfahrungen aus dem Personalwesen mit seinen speziellen Fußball- und Schiedsrichter-Kenntnissen und seinen Fähigkeiten als Kommunikations-Wissenschaftler.“

Wohltuend für alle Beteiligten ist Fröhlichs unaufgeregte Arbeitsweise. Sie wird ihm helfen, weitergehende Pläne des Schiedsrichter-Ausschusses umzusetzen. So sind inzwischen vier Arbeitsgruppen installiert worden: Weiterentwicklung Coaching, Weiterentwicklung Lehrgänge und Stützpunkte, Weiterentwicklung Talent- und Nachwuchsförderung sowie Entwicklung Qualifizierungswege für Schiedsrichterinnen. Die sechs bis sieben Mitglieder rekrutieren sich aus dem Ausschuss und aus den aktiven DFB-Schiedsrichtern. Die Schiedsrichter-Zeitung wird in den nächsten Ausgaben die konkrete Arbeit dieser Gruppen vorstellen.

Dr. Rainer Koch, Vizepräsident für Rechts- und Satzungsfragen, hält diese AGs für sehr wichtig: „Es ist notwendig, dass man sich auf der operativen Arbeitsebene ständig hinterfragt und die Augen offen hält, ob es irgendwo neue Ideen gibt. In den Arbeitsgruppen können sich alle, auch die DFL, konstruktiv einbringen. Lutz Michael



Ein gelungener „Transfer“: Lutz Michael Fröhlich wechselte aus der Intendanz des ARD-Senders RBB aus Berlin zum DFB nach Frankfurt am Main.

Fröhlich hat die Aufgabe, diese AGs als zentrale Anlaufstelle zu koordinieren und zu gestalten.“

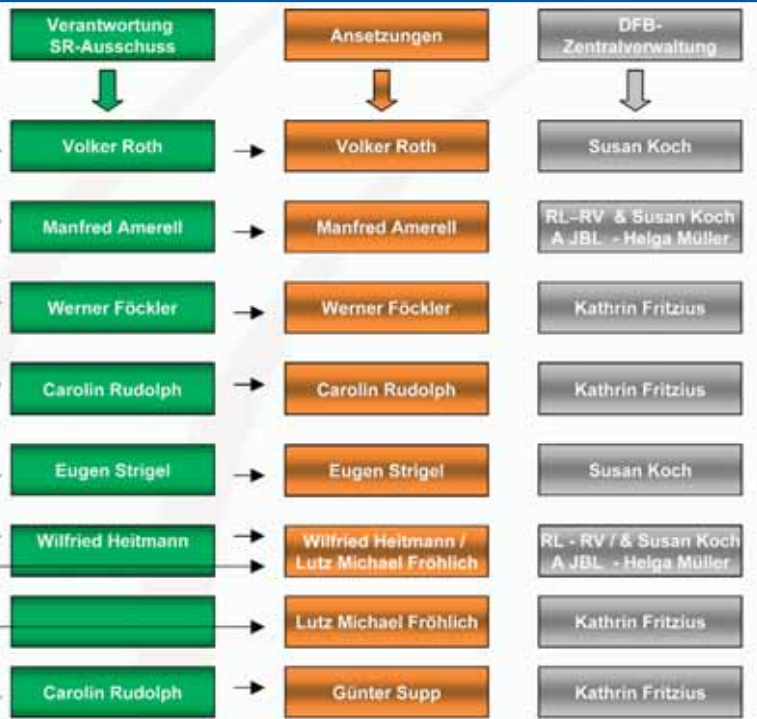
Neben diesen Aufgaben muss die Schiedsrichter-Abteilung des DFB sich natürlich auch um das Tagesgeschäft kümmern. „Spielbetriebsbezogene Arbeit“, nennt Fröhlich das, was da ständig von der inzwischen sechsköpfigen Crew bewältigt werden muss. Neben dem Chef kümmern sich Klaus Löw, Matthias Eiles, Susan Koch, Helga Müller und Kathrin Fritzius, um die Belange der 670 Schiedsrichter (inkl. Assistenten) und 103 Coaches und Beobachter, die bei DFB-Spielen inzwischen zum Einsatz kommen. Pro Woche sind von ihnen zum Beispiel bis zu 400 Abrechnungen zu bearbeiten.

Dafür braucht man schon durchdachte Organigramme. Und mit den beschaulichen 80er-Jahren hat das auch nichts mehr zu tun...

Lu.Lü./T.R.

Organigramm 1 zeigt die Einbettung des Schiedsrichter-Ausschusses in den DFB.

Organigramm 2 macht deutlich, welches Ausschuss-Mitglied für welche Spielklasse zuständig ist.



nn man die thematische Aufgahuss entnehmen.

Von der FIFA bis zur B-Jugend

Die 16 DFB-Listen

FIFA-Schiedsrichter

Dr. Felix Brych, Herbert Fandel, Manuel Gräfe, Thorsten Kinhöfer, Knut Kircher, Florian Meyer, Babak Rafati, Peter Sippel, Wolfgang Stark, Michael Weiner.

Bundesliga-Schiedsrichter

Deniz Aytekin, Dr. Jochen Drees, Dr. Helmut Fleischer, Peter Gagelmann, Michael Kempter, Günter Perl, Markus Schmidt, Marc Seemann, Lutz Wagner, Guido Winkmann.

Schiedsrichter der 2. Bundesliga

Christian Bandurski, Tobias Christ, Christian Dingert, Christian Fischer, Thomas Frank, Marco Fritz, Norbert Grudzinski, Robert Hartmann, Holger Henschel, Robert Kempter, Thomas Metzen, Georg Schalk, Christian Schößling, Thorsten Schriever, Bibiana Steinhaus, Florian Steuer, Sascha Thielert, Wolfgang Walz, Tobias Welz, Frank Willenborg, Markus Wingenbach, Felix Zwayer.

FIFA-Schiedsrichter-Assistenten

Christoph Bornhorst, Mark Borsch, Sönke Glindemann, Carsten Kadach, Mike Pickel, Jan-Hendrik Salver, Detlef Scheppe, Thorsten Schiffner, Kai Voß, Volker Wezel.

Schiedsrichter-Assistenten der Bundesliga

Marco Achmüller, Matthias Anklam, Torsten Bauer, Markus Häcker, Walter Hofmann, Patrick Ittrich, Guido Kleve, René Kunsleben, Stefan Lupp, Josef Maier, Dirk Margenberg, Christian Schräer, Tobias Stieler.

Schiedsrichter-Assistenten der 2. Bundesliga

Arne Aarnink, Patrick Alt, Frederick Assmuth, Nikolaus Athanassiadis, Martin Bärmann, Marcel Bartsch, Florian Benedum, Rainer Bippen, Arno Blos, Bastian Dankert, Malte Dittrich, Michael Emmer, Christian Erbs, Thomas Färber, Kuno Fischer, Marc Frömel, Thomas Gorniak, René Hammer, Lars Heitmann, Björn Hinrichs, Thorsten Joerend, Robert Kampka, Michael Karle, Dr. Manuel Kunzmann, Christian Leicher, Thomas Münch, Dominik Nowak, Lothar Ostheimer, Marcel Pelgrim, Markus Pflaum, Marek Preuß, Dominik Schaal, Stefan Schlott, Alexander Schlutius, Karl-Markus Schumacher, Raphael Seiwert, Daniel Siebert, Markus Sinn, Florian Steinberg, Stefan Trautmann, Karl Valentin, Ralf Viktora, Tino Wenkel, Matthias Zacher.

Schiedsrichter der 3. Liga

Marco Achmüller, Florian Benedum, Arno Blos, Kuno Fischer, Thomas Gorniak, René Hammer, Patrick Ittrich, Thorsten Joerend, Robert Kampka, Markus Kuhl, Dr. Manuel Kunzmann, Christian Leicher, Markus Pflaum, Stefan Schemperschauwe, Karl-Markus Schumacher, Raphael Seiwert, Daniel Siebert, Florian Steinberg, Tobias Stieler, Stefan Trautmann, Karl Valentin, Tino Wenkel.

FIFA-Schiedsrichterinnen

Christine Beck, Anja Kunick, Bibiana Steinhaus.

FIFA-Schiedsrichter-Assistentinnen

Miriam Dietz, Inka Müller, Moiken Reichert, Marina Wozniak.

Bundesliga-Schiedsrichterinnen

Miriam Dietz, Riem Hussein, Christina Jaworek, Sandra Jung, Monique Klauß, Marija Kurtes, Inka Müller, Sandra Pansch, Katrin Rafalski, Moiken Reichert, Daniela Schneider, Angelika Söder, Martina Storch-Schäfer, Christiane Wenkel, Marina Wozniak.

Schiedsrichterinnen der 2. Frauen-Bundesliga

Sandra Blumenthal, Mirka Derlin, Katrin Gathmann, Annett Grußer, Isabelle Herrmann, Julia Heuschkel, Sabrina Jene, Doris Kausch, Tanja Krause, Sandy Kuchmann, Silke Lücken, Katja Mattig, Kathrin Meingast, Ina Michel, Kathrin Naber, Beatrix Nieder, Nadine Scheller, Verena-Kordula Schultz, Christiane Söder, Sabine Stadler, Kim-Jana Trenkner, Sinem Turac, Christine Weigelt, Nathalie Widmann.

Schiedsrichter der Regionalliga

Arne Aarnink, Lars Albert, Patrick Alt, Nikolaus Athanassiadis, Martin Bärmann, Dominik Bartsch, Christine Beck, Eduard Beitinger, Manuel Biesemann, Sebastian Born, David Bornhöft, Stefan Brauer, Benjamin Cortus, Bastian Dankert, Christian Dietz, Malte Dittrich, Matthias Eibach, Christian Erbs, Thomas Färber, Rafael Foltyn, Marc Frömel, Christian Gittemann, Stefan Glasmacher, Marcel Göpferich, Lars Heitmann, Tobias Helwig, Martin Hofmann, Riem Hussein, Timo Ide, Michael Karle, Matthias Lämmchen, Simon Marx, Thomas Münch, Dominik Nowak, Harm Osmer, Lothar Ostheimer, Martin Petersen, Marek Preuß, Tobias Reichel, Andreas Robke, René Rohde, Dominik Schaal, Stefan Schlott, Alexander Schlutius, Sebastian Schmickartz, Andreas Schönfelder, Markus Schüller, Jan Seidel, Thorben Siewer, Markus Sinn, Tim Sönder, Thomas Stein, Waldemar Stor, Martin Thomsen, Marcel Unger, Ralf Viktora, Dominik Waldkirch, Karl Wiatrek, Dirk Wijnen, Matthias Zacher.

Schiedsrichter der A-Junioren-Bundesliga

Ehsan Amirian, Marcel Beck, Andreas Bischof, Benjamin Brand, Thomas Dreyer, Jan-Eike Ehlers, Steffen Ehwald, Markus Eschner, Björn Förster, Timo Gerach, Christof Günsch, Daniel Hartig, Steffen Hösel, Matthias Jöllnbeck, Patrick Kalbhenn, Marcel Klein, Stefan Kleinschmidt, Jens Klemm, Patrick Kluge, Bekim Kollcaku, Dennis Kraus, Florian Kruppa, Ingo Müller, Paul Müller, Kevin Music, Jens Neuffer, André Neumann, Daniel Niemeyer, Andreas Peplinski, Johann Pfeifer, Daniel Schächner, Vincent Schuhmann, Vladimir Schwegler, Cetin Sevinc, Tim-Julian Skorczyk, Stefan Tendency, Michael Völk, Sven Waschitzki, Jonas Weickenmeier, Robert Wessel.

Schiedsrichter der B-Junioren-Bundesliga

Yalcin Arlioglu, Henrik Bramlage, Lennart Brüggemann, Abdullah Carman, Manuel Dürr, Andreas Dusch, Ferdinand Friedrich, Dimitrios Gavrilas, Michael Geggus, Norbert Giese, Raphael Haliszczak, Michel Haupt, Sven Heinrichs, Markus Hertlein, Matthias Hillmeier, Jan Hittig, Andreas Hummel, Sven Jablonski, Lasse Koslowski, Moritz Kühlmeyer, Philipp Lehmann, Julian Lüddecke, Pascal Müller, Stefan Prager, Boris Reiser, Daniel Riehl, Daniel Rott, Lukas Salm, Stefan Sauerzweig, Philipp Schmitt, Felix Schmitz, Stefan Schneider, Robert Schröder, Peter Schroth, Christopher Schwarzmann, Gunnar Stary, Sascha Stegemann, Andreas Streich, Lukas Taugerbeck, Benjamin Witzel.

FIFA-Futsal-Schiedsrichter

Stephan Kammerer, Stefan Weber.

DFB-Futsal-Schiedsrichter

Michael Ackermann, Aslan Basibüyük, Daniel Darandik, Swen Eichler, Torsten Günther, Ingo Hess, Thorsten Kaatz, Heiko Langhammer, Ricardo Munoz-Nunez, Marcus Schierbaum, Sascha Siegwart, Andreas Walter.

Ein Stürmer hinter der Torlinie

15 Situationen, die bei den DFB-Lehrgängen von den Teilnehmern schriftlich beurteilt werden mussten. Die richtigen Antworten: Seite 20

Situation 1

Der Schiedsrichter sieht, dass der Torhüter während des laufenden Spiels außerhalb des Strafraums einen Gegenstand in die Hand nimmt und ihn einem im Strafraum stehenden Gegenspieler an den Kopf wirft.

Situation 2

Der Schiedsrichter sieht, wie ein Auswechselspieler außerhalb des Spielfeldes steht und während des laufenden Spiels einen Gegenstand einem auf dem Spielfeld stehenden Gegenspieler heftig an den Kopf wirft.

Situation 3

Vor der Ausführung eines Einwurfs teilt der Spielführer dem Schiedsrichter mit, dass seine Mannschaft einen Spieler auswechseln will. Der Auswechselspieler steht bereits an der Seitenlinie und will auf das Spielfeld kommen. Auf dem Weg zur Trainerbank, kurz nach dem Überschreiten der Seitenlinie, beleidigt und bedroht der auszuwechselnde Spieler den Trainer des Gegners mit den Worten: „Dir Idiot polier ich die Fresse!“ Der Schiedsrichter hört dies.

Situation 4

Ein direkter Freistoß in der Nähe der Eckfahne wird von der angreifenden Mannschaft schnell ausgeführt, da sich die Abwehr vor dem Tor noch nicht formiert hat. Ein Angreifer schießt schnell den Ball, trifft jedoch den etwa fünf Meter entfernt mit dem Rücken zu ihm stehenden Abwehrspieler, der das Foul begangen hat.

Situation 5

In der Nähe des Strafraums wird ein Angreifer gehalten. Um das Spiel schnell fortsetzen zu können, soll der Freistoß von der angreifenden



Mannschaft sofort ausgeführt werden, wobei der Ball etwa drei bis vier Meter nach vorn gelegt wird.

Situation 6

Der Torwart hat eine hohe Flanke abgefangen und will den Ball schnell wieder abschlagen. Als er den Ball aus der Hand fallen lässt, spitzelt ihn ein Angreifer mit der Fußspitze zur Seite und schießt ihn ins Tor.

Situation 7

Vor der Ausführung eines direkten Freistoßes in Strafraumnähe laufen zwei Abwehrspieler zu früh aus der „Mauer“ nach vorn, um den Abstand zu verkürzen. Der Angreifer führt den Freistoß trotzdem aus. Es gelingt ihm, den Ball ins Tor zu schießen. Dem Torwart war durch seine eigenen Spieler die Sicht versperrt.

Situation 8

Ein Eckstoß wird vor das Tor gespielt. Mehrere Spieler springen nach dem Ball. Ein Angreifer fällt dabei ins Tor hinter die Torlinie, bleibt dort ruhig liegen und behindert keinen Abwehrspieler. Der Torwart wehrt den Ball direkt zu einem

anderen Angreifer ab, der den Ball nun ins Tor schießt.

Situation 9

Als ein Angreifer den Ball auf das gegnerische Tor schießt, verliert er seinen Schuh. Der Ball geht ins Tor.

Situation 10

Ein in der ersten Halbzeit wegen Beinstellens verwarnter Abwehrspieler gerät nach einem Eckstoß im Strafraum in einen Luftkampf mit einem Angreifer. Dabei stößt er dem Angreifer seinen Ellenbogen grob gegen den Hals.

Situation 11

Bei einem direkten Freistoß etwa 20 Meter vor dem Tor haken sich die Spieler in der „Mauer“ mit den Armen absichtlich ein. Einem dieser Spieler wird der Ball gegen die Hand geschossen.

Situation 12

Ein indirekter Freistoß für die verteidigende Mannschaft wird in Höhe der Strafstoßmarke ausgeführt. Der Schütze schießt dabei versehentlich den Schiedsrichter an, der einen Meter außerhalb des Strafraums im Teilkreis steht. Vom

Rücken des Schiedsrichters prallt der Ball zurück ins Tor.

Situation 13

Bei einer Strafstoß-Ausführung von Mannschaft A wirft ein sich aufwärmender Auswechselspieler von B kurz vor dem Schuss einen Ersatzball in den Strafraum. Der Schütze wird irritiert, so dass der Schuss am Tor vorbei geht.

Situation 14

Ein indirekter Freistoß für die angreifende Mannschaft wird in Strafraumnähe schnell ausgeführt, obwohl sich die Abwehrspieler noch nicht auf die Freistoß-Ausführung eingestellt haben. Der Ball geht unberührt ins Tor. Der Schiedsrichter befand sich nicht unmittelbar bei den Spielern und hatte den Arm gehoben.

Situation 15

Ein Spieler grätscht an der Mittellinie von schräg vorne mit übergroßer Härte mit beiden Füßen in der Luft voran einem Gegner, der den Ball führt, in die Beine. Obwohl sich der Spieler hätte verletzen können, blieb er unverletzt und konnte sofort wieder weiterspielen. ■

Die lange Leine macht

Günther Thielking befasst sich mit dem Kampf gegen die kleinen und großen Unsportlichkeiten

Die Phantasie eines Menschen reicht kaum aus, um die ganze Palette möglicher und unmöglicher Unsportlichkeiten aufzuzählen, die in einem Fußballspiel vorkommen können. Von der Kritik an einer Entscheidung des Schiedsrichters bis zur hässlichen Beleidigung und vom ausgestreckten Mittelfinger bis zum wutentbrannten Schuss in die Zuschauertribünen nach einem Freistoßpfiff gibt es nichts, was es nicht gibt.

Bei solchen Aktionen gibt es kaum Unterschiede in den Spielklassen, die Profis im bezahlten Fußball fordern den Schiedsrichter ebenso heraus wie die Amateurspieler in der Kreisklasse. So „durfte“ jeder Unparteiische befürchten, dass nach der Beleidigung durch den Italiener Marco Materazzi und dem anschließenden Kopfstoß von Zinedine Zidane in einem unterklassigen Spiel ähnliche Aktionen folgen würden. Weiß doch jeder erfahrene Referee, wie viel böse Worte in den 90 Minuten eines Spiels mitunter gewechselt werden. Doch zum Glück rastet nicht gleich jeder Spieler aus, die Mehrzahl der Aktiven ist bemüht, ihr Fußballspiel im Sinne einer fairen Spielweise auszutragen.

Dennoch sind in Sachen Unsportlichkeiten die zahllosen „Schwalben“ selbst im Jugendfußball ein großes Übel. Ihr unsportliches Vorbild fanden sie in dem vorge-täuschten Foul von Andreas Möller im Bundesligaspiel von Borussia Dortmund gegen den Karlsruher SC. Sicher war Andreas Möller dadurch mit ein Auslöser für eine Erweiterung des Regelwerks. So wird jetzt das Simulieren eines Foulspiels als Unsportlichkeit bewertet. Heute müsste bei einer solchen Aktion kein Fernsehbild mehr herangezogen werden, heute würde jeder

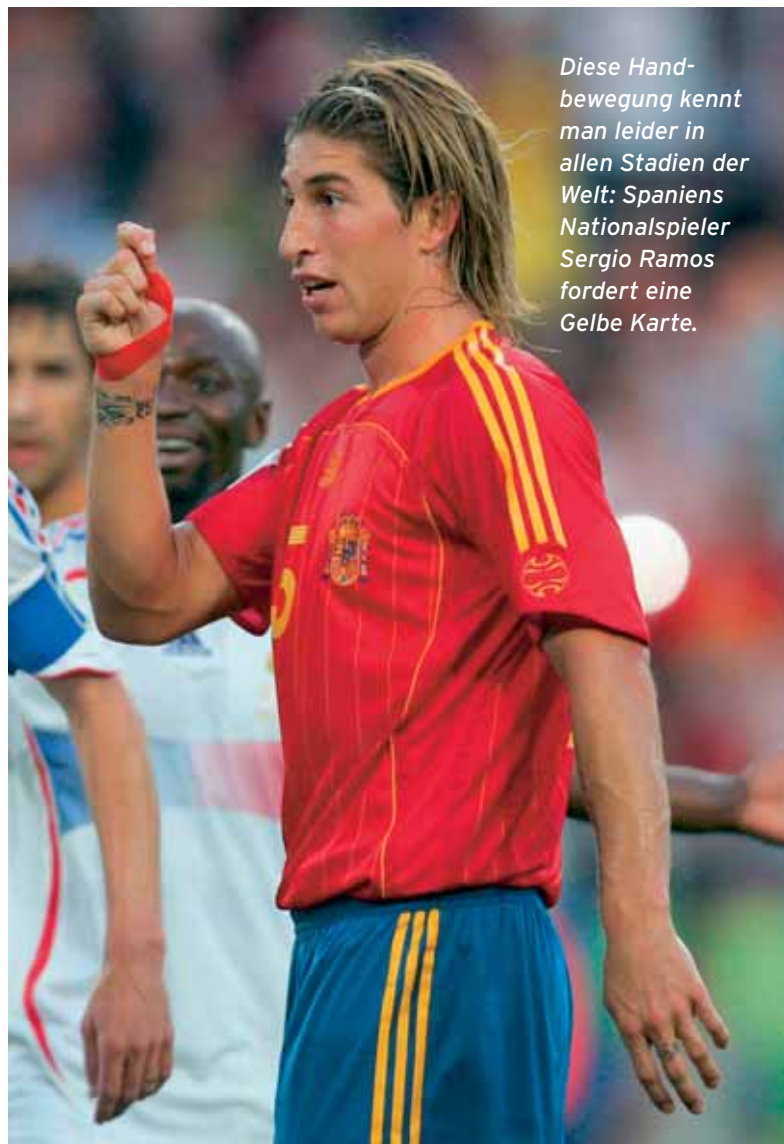
Schiedsrichter diesem Spieler sofort „Gelb“ zeigen.

Und noch ein Beispiel: Den Weg vom Verbotenen Spiel bis zur groben Unsportlichkeit zeigte Diego Maradona bei der WM 1986 in Mexiko auf, als er beim Match gegen England den Ball mit der Hand ins Tor lenkte. Der Argentinier erzielte damit einen Treffer, bei dem das unsportliche Verhalten mit dem Begriff „Die Hand Gottes“ beschönigt und damit geradezu pervertiert wurde.

Präventives Eingreifen hilft

Für die Schiedsrichter stellt sich bei dieser scheinbar unversiegbaren Vielfalt von Unsportlichkeiten die Frage: „Wie können wir solch einem Verhalten begegnen? Was müssen wir unternehmen, dass es gar nicht erst dazu kommt?“

EM-Schiedsrichter Herbert Fandel sprach dazu beim Sommer-Lehrgang in Kamen-Kaiserau klare Worte. Er machte deutlich, dass ein Unparteiischer von der ersten Minute des Spiels mit einem sicheren Auftreten, klaren Entscheidungen und eindeutigen Signalen allen Aktiven die Grenzen sportlich fairen Handelns aufzuzeigen hat. Er berichtete von seinem Spiel zwischen Portugal und der Türkei, das am Eröffnungstag der EURO 2008 stattfand: „Als ich gleich am Anfang erkannte, dass hinter meinem Rücken ein türkischer Spieler seinen Gegner am Trikot festhielt, ohne dass der Ball in der Nähe war, zog ich sofort die Gelbe Karte. Die Wirkung dieser Maßnahme war fabelhaft, denn jeder wusste nun: In diesem Turnier geht so etwas durch.“ Ein solch konsequentes Vorgehen gegen unsportliche



Diese Handbewegung kennt man leider in allen Stadien der Welt: Spaniens Nationalspieler Sergio Ramos fordert eine Gelbe Karte.

Aktionen wird in allen Spielklassen Wirkung zeigen und ist ohne Einschränkung bis zur Fußballjugend übertragbar.

Nur nicht zögern!

Zum Fußball gehören kampfbetonte Zweikämpfe, Tacklings zum Ball und spannende Aktionen vor den Toren, wenn die Aktiven mit hohem Einsatz versuchen, den Ball zu spielen. Dabei passieren zwangsläufig Fouls aus dem Spiel heraus, weil ein Akteur sich verschätzt und

zu spät zum Ball kommt oder einfach technisch nicht in der Lage ist, seinen Gegner sauber vom Ball zu trennen. Man kann hier von „zwangsläufigen“ Fouls sprechen.

Unsportlichkeiten sind dagegen „überflüssige Fouls“. Spieler, die ständig reklamieren, Gelbe Karten fordern oder ihren Gegenspieler verbal provozieren, wissen genau, was sie tun. Dieses Verhalten führt oft zu Aggressionen, vor allem wenn die Spieler merken, dass der Unparteiische versucht, in solchen

aggressiv

Fällen mit der langen Leine zu arbeiten. Bei Führung ihrer Mannschaft die Zeit zu verzögern, sich bei Freistößen in Strafraumnähe zu nah vor den Ball zu stellen oder ihn kurz ein paar Meter weg zu spielen - auch diese Unarten bekommt der Schiedsrichter nur in den Griff, wenn er sie sofort sanktioniert, also zumindest eine ernste Ermahnung ausspricht; Dort aber, wo die Gelbe Karte zwingend vorgeschrieben ist, muss er sie auch ohne zögern zücken.

Solche Persönlichen Strafen werden überwiegend kommentarlos hingenommen. Der Spieler weiß ja genau, dass er gegen die Regeln verstoßen hat. Kommen dazu die passenden Worte und eine eindeutige Körpersprache des Schiedsrichters, werden sich andere Spieler genau überlegen, wegen solch einer Unsportlichkeit ebenfalls „Gelb“ zu kassieren.

Zu den vor allem in unteren Spielklassen vorkommenden Vergehen zählen die unterschiedlichsten Formen von Kritik an den Schiedsrichter-Entscheidungen. Gerade jüngere, noch unerfahrene Unparteiische müssen in ihren ersten Spielen im Jugendfußball und in den Kreisligen damit umgehen, dass sie als Institution Schiedsrichter und zugleich als Person immer wieder in Frage gestellt werden. Sie erleben Situationen, die sie außerhalb ihrer neuen Freizeitbeschäftigung so noch nicht erlebt haben. Hier ist es die Aufgabe der Ausbilder, ihren neuen Schiedsrichtern den Rücken zu stärken und sie an den Belehrungsabenden durch eine passende Ausbildung auf solche Geschehnisse vorzubereiten. Dialogtraining und Rollenspiele bringen da mehr als stundenlange, theoretische Vorträge

über das „Verbotene Spiel“ oder „Persönliche Strafen“.

Den einen oder anderen Hinweis auf mögliche Verhaltensmuster beim unsportlichen Verhalten gibt es sicher auch in der Analyse von Videoszenen. Aber: Die dort gezeigten Bundesliga-Schiedsrichter haben bei Kritik, bei Aggressionen einzelner Spieler und bei „Rudelbildungen“ auf Grund ihrer Persönlichkeit und ihrer langjährigen Ausbildung ganz andere Verhaltensstrategien als der Unparteiische in der Kreisklasse.

Von der Unsportlichkeit zum verbotenen Spiel

Wenig Mühe bereiten den Schiedsrichtern Situationen, in denen aus einem Verbotenen Spiel eine Unsportlichkeit geworden ist, wenn ein Spieler zu Fall gebracht wird, ohne dass der Gegner die Chance hat, den Ball zu spielen. Die Gelbe Karte als Konsequenz wird hier in der Mehrzahl der Fälle kritiklos akzeptiert. Dies kann ebenso das absichtliche Handspiel sein, um den Gegner nicht an den Ball kommen zu lassen oder der Griff zum Trikot des gegnerischen Angreifers beim Eckstoß, so dass dieser nicht zum Kopfball hochkommt. Wird aus dieser Unsportlichkeit das Verhindern einer klaren Torchance, dann muss der Unparteiische zur Roten Karte greifen - ihm bleibt da keine andere Wahl. ■



Ex-DFB-Schiedsrichter Günther Thielking ist Lehrwart in Niedersachsen und Mitglied im DFB-Lehrstab.

Die Bundesliga gibt die Signale

Von der Bundesliga bis zur Spielklasse der Allerjüngsten sorgen die Schiedsrichter dafür, dass im Gebiet des DFB unzählige Spiele regelkonform und im Sinne des Fair Play ablaufen. Die Unparteiischen leiten die Spiele, unterbinden Verbotenes Spiel und Unsportlichkeiten sofort und setzen konzentriert, energisch und gezielt das Regelwerk durch.

Nur wenige dieser Schiedsrichter werden in den Spielen der Bundesliga, 2. Bundesliga und 3. Liga eingesetzt. Diese Unparteiischen sind aber die Vorbilder, die in ihren Spielleitungen den Spielern die Grenzen aufzeigen. Sie geben damit medienwirksam gleichzeitig die notwendigen Signale für den Fußball an der Basis. Ihnen kommt gerade beim Eingreifen gegen Unsportlichkeiten eine hohe Verantwortung zu.

Lassen sie solch ein Geschehen zu, dann werden dies die Aktiven in den unteren Spielklassen nachmachen, und die Schiedsrichter haben beim Vorgehen gegen jedes unsportliche Verhalten zahlreiche undankbare Entscheidungen zu treffen. In der Folge haben die Lehrwarte in den Kreisen dann wieder Basisarbeit zu leisten, um die daraus entstandenen Fragen und Konflikte aufzuarbeiten. Sie müssen mit ihrem Fachwissen und ihren pädagogischen Fähigkeiten den jungen wie älteren Schiedsrichtern deutlich machen, dass das Vorgehen gegen jedes unsportliche Verhalten zum grundlegenden Wissen eines jeden Unparteiischen gehört.

Mit dem Lehrbrief 21 spricht der DFB-Lehrstab unter der Überschrift „Unsportlichkeiten und ihre Sanktionen“ ein Thema an, das vor allem die Schiedsrichter an der Basis betrifft. Gehört doch der Bereich „Unsportliches Verhalten“ zu den elementaren Abschnitten des Regelwerks, denn die Schiedsrichter werden in jedem Spiel wieder und wieder gefordert, um hier die richtigen Entscheidungen zu treffen.



22. Juni 1986: Diego Maradona „überwindet“ Englands Torwart Peter Shilton mit der Hand. Schiedsrichter Benaïeur ließ das Tor gelten. Wohl die denkwürdigste Unsportlichkeit aller Zeiten ...

Ein Stürmer hinter der Torlinie

Die richtige Beurteilung der Spiel-Situationen von Seite 17



Situation 5

- Der Schiedsrichter verhindert die Ausführung und legt in Strafraumnähe den Ort der Spielfortsetzung fest.
- Das Spiel ist anschließend mit einem Pfiff wieder frei zu geben.

Situation 6

- Kein Tor.
- Indirekter Freistoß.

Situation 7

- Tor.
- Keine Verwarnungen.

Situation 8

- Tor.
- Kein strafbares Abseits, keine Unsportlichkeit.
- Anstoß.

Situation 9

- Tor.
- Anstoß.
- Schuh wird wieder angezogen.

Situation 10

- Rote Karte gegen den Abwehrspieler.
- Strafstoß.

Situation 11

- Strafstoß.

Situation 12

- Kein Tor.
- Eckstoß.

Situation 13

- Verwarnung des Auswechselspielers.
- Wiederholung.

Situation 14

- Kein Tor.
- Abstoß.

Situation 15

- Rote Karte.
- Direkter Freistoß

-Situation 1

- Der Tatort ist dort, wo der Spieler getroffen wurde.
- Rote Karte gegen den Torhüter.
- Strafstoß.

Situation 2

- Rote Karte.
- Indirekter Freistoß, wo sich der Ball bei der Spielunterbrechung befand.

Situation 3

- Rote Karte für den auszuwechselnden Spieler.
- Die Mannschaft muss mit einem Spieler weniger weiter spielen.
- Einwurf.

Situation 4

- Weiterspielen, da die angreifende Mannschaft bewusst den Freistoß schnell ausgeführt hat und dabei in Kauf nehmen muss, dass der Gegner vom Ball getroffen wird.



TACKLING

Mit vollem Einsatz bis an die Grenze des Erlaubten: Der Spieler im blauen Trikot macht das hier perfekt vor. Er hat seinen Körper unter Kontrolle und ist bis in die Fußspitze auf das Erreichen des Balles ausgerichtet, was ihm offensichtlich auch gelingt. Kommt hier dennoch der Pfiff, wirft man dem Schiedsrichter zu Recht vor, kleinlich zu leiten.

„Wir Frauen sind eigentlich doppelt aktiv“

Interview mit Carolin Rudolph, die als erste Frau in den DFB-Schiedsrichter-Ausschuss berufen wurde. Das Gespräch führte Lutz Lüttig.



Carolin Rudolph (34) aus Halle/Saale arbeitet in ihrer Heimatstadt als Rechtsanwältin. Sie ist Mitglied im VfB Lettin und leitete von 1999 bis 2002 Spiele in der Frauen-Bundesliga. Im November 2007 wurde sie in den Schiedsrichter-Lehrstab berufen, im August dieses Jahres dann in den DFB-Schiedsrichter-Ausschuss.

Carolin, wie kommt man als junge Strafverteidigerin in den DFB-Schiedsrichter-Ausschuss?

Mit meinem Beruf hat das nur sehr bedingt etwas zu tun. Ich habe nach der Zeit als aktive Schiedsrichterin, davon drei Jahre als DFB-Schiedsrichterin, bewusst die Funktionärs-Laufbahn eingeschlagen. Zunächst war ich in meinem Landesverband Sachsen-Anhalt als Ansetzerin und Beobachterin tätig. Eugen Strigel hat mich dann im April 2007 gefragt, ob ich im Lehrstab des DFB mitarbeiten möchte. Das war für mich eine neue Herausforderung, die ich gern angenommen habe. Im August dieses Jahres wurde ich dann in den DFB-Schiedsrichter-Ausschuss berufen, was ich als Ehre und Anerkennung empfinde. Sicher hat mir dabei geholfen, dass mit Blick auf die Frauen-WM 2011 bei uns in Deutsch-

land der Wunsch größer geworden ist, auch im Schiedsrichter-Bereich den Frauen mehr Bedeutung zu geben.

Wie dürfen wir uns dein Arbeitsfeld vorstellen?

Ich setze die Schiedsrichterinnen für beide Bundesligen an und beobachte viele Spiele. Außerdem kümmere ich mich um Organisation und Inhalt der Lehrgänge und bin in Personalentscheidungen im Frauen-Bereich involviert. Dazu verstehe ich mich natürlich auch als Vermittlerin der Frauen-Interessen im Schiedsrichter-Bereich. Im Ausschuss kann ich die Probleme, die ich nicht selbst lösen kann, einem entscheidungsbefugten Gremium vortragen.

Leitest du auch die DFB-Frauen-Lehrgänge?

Bisher wurden die Lehrgänge von

Eugen Strigel in Kooperation mit mir und anderen Mitgliedern des Schiedsrichter-Ausschusses oder -Lehrstabs geleitet, was in Zukunft auch so bleiben wird. Für mich ist es wichtig zu sehen, wie die Schiedsrichterinnen im Leistungstest abschneiden. Ich führe viele persönliche Gespräche mit ihnen, um die Saison gut vorzubereiten. Erfreulich ist, dass seit letztem Jahr auch bei den Schiedsrichterinnen die Abseitsschulung durchgeführt wird, um sie auch in ihrer Assistenten-Tätigkeit weiter zu entwickeln.

Und wie sind da die Ergebnisse?

Beim ersten Mal waren rund 50 Prozent der Situationen von den Assistentinnen richtig erkannt worden, jetzt im zweiten Jahr waren es schon 64. Uns fehlt da im Bundesliga-Alltag der Frauen natürlich das Fernsehen, wie es bei

den Männern genutzt werden kann. Unsere Top-Schiedsrichterinnen sind sehr interessiert daran, sich intensiv zu schulen. Ganz allgemein sind Fernsehbilder natürlich eine enorme Hilfe in der Weiterbildung. Wer gezeigt bekommt, wie er sich bewegt, wie die Körpersprache ist oder wie er einen falschen Laufweg einschlägt, kann besser an sich arbeiten.

Ist deine Fußball-Begeisterung erblich bedingt?

Eher nicht, wir haben in der Familie keinen Schiedsrichter. Und ich habe auch nur in der Schule gekickt, aber nie aktiv in einem Verein. Allerdings war mein Vater Mannschaftsarzt bei der BSG Buna-Schkopau in der DDR-Liga und hat mich oft zu den Spielen mitgenommen. Mich hat beim Zuschauen die Rolle des Schiedsrichters interessiert, und deshalb habe ich 1994, da war ich 20 Jahre alt, auch auf Anregung meines Vaters meine Schiedsrichter-Prüfung abgelegt. Noch selbst mit dem Spielen anzufangen, wäre wohl zu spät gewesen, da hätte ich nichts mehr erreichen können. Auf jeden Fall nicht das, was ich im Endeffekt mit der Schiedsrichterei geschafft habe.

Schiedsrichterin und Rechtsanwältin: Hat das etwas miteinander zu tun?

Ich arbeite viel im Strafrecht, und dafür war die aktive Schiedsrichter-Tätigkeit zweifellos eine große Hilfe. Denn auf dem Platz entwickelt man seine Persönlichkeit und lernt auch als Einzelkämpferin zu bestehen. Das wiederum braucht man in der Strafverteidigung genauso, wenn man sich mit der eigenen juristischen Meinung durchsetzen will. In diesem Bereich, wo man es auch mal salopp gesagt mit schweren Jungs



Seit Beginn der neuen Saison in der Männer-Regionalliga dabei: Christine Beck, hier bei einem Frauen-Bundesliga-Einsatz mit ihren Assistentinnen Miriam Dietz (links) und Inka Müller.

zu tun hat, wird man gerade als junge Frau oft belächelt nach dem Motto: „Na, haben Sie denn überhaupt schon Ihre Ausbildung beendet?“ So etwas wegzustecken, lernt man auch als Schiedsrichterin.

Wie bist du als aktive Schiedsrichterin gefördert worden?

Auf Kreisebene noch nicht, aber der Landesverband Sachsen-Anhalt hat Mitte der 90er-Jahre intensiver nach Schiedsrichterinnen mit Perspektive gesucht. Das war auch die Zeit, als Inka Müller, die auch von dort kommt und ja vor kurzem als Assistentin bei Olympia 2008 war, angefangen hat. Wir wurden dann gut unterstützt. Ich durfte relativ schnell nach Duisburg zu den bekannten Nachwuchs-Turnieren fahren, die ja das Sprungbrett zum DFB sind. Dort habe ich mir gewissermaßen die Reife für die DFB-Liste und die Bundesliga der Frauen geholt.

Bis du in dieser Zeit völlig in der Schiedsrichterei aufgegangen?

Ja, in den drei Jahren Bundesliga von 1999 bis 2002 blieb kaum Zeit für irgendetwas anderes. Ich war beruflich damals im Referendariat und habe zum Beispiel auf einen möglichen Auslandsaufenthalt verzichtet, um meinen Platz auf der Schiedsrichter-Liste zu behalten. Da geht der Urlaub drauf, und das Leben wird wirklich von der Schiedsrichterei beherrscht. Es waren in meinem Fall drei anstrengende, aber auch schöne und vor allem prägende Jahre. Das muss man einfach einkalkulieren, wenn man in die Spitze will und sich dort auch behaupten möchte. Da muss man auch mal auf andere Annehmlichkeiten des Lebens verzichten können.

Ist das so ein großer Aufwand?

Ja, wir Frauen sind ja eigentlich doppelt aktiv. Einmal auf der Frauen-Ebene und dann auch bei den Männer-Spielen. Die möchte man auch nicht missen, weil man dort zum Teil mehr gefordert ist und geprägt wird. Die Frauenspiele unterhalb der Frauen-Bundesligen stellen an eine Schiedsrichterin keine so hohen Anforderungen wie beispielsweise ein Männerspiel in der Verbands- oder Oberliga. Hier bestehen sowohl läuferisch als auch von anderen Entscheidungen her höhere Ansprüche - mehr Zweikämpfe, härtere Fouls, schnelleres Spiel. Da gibt's kaum Ruhepausen.

Also in die Frauen-Bundesliga kommt „Frau“ nur über Männer-spiele?

Man kann nur Spiele in der 1. oder 2. Frauen-Bundesliga leiten, wenn man im eigenen Land im Männer-Bereich aktiv ist und in der höchsten oder zweithöchsten Klasse des Landes Spiele pfeift. Ich habe fast immer zwei Spiele am Wochenende gehabt. Also entweder am Samstag

Assistentin und am Sonntag Frauen-Bundesliga oder auch mal zwei Männerspiele, eins gepfiffen, eins an der Linie. Dann kommen die Lehrgänge beim DFB dazu, die DFB-Turniere. Hier kann man sich dann weiterentwickeln und für die 2. Frauen-Bundesliga qualifizieren.

Und warum hast du nicht weitergemacht?

Das hatte berufliche Gründe. In unserer Kanzlei gab es eine Umstellung, durch die ich nicht mehr so flexibel sein konnte. Man darf ja nicht vergessen, dass auch eine Frauen-Bundesliga-Schiedsrichterin ihr Geld mit ihrem Beruf und nicht mit dem Fußball verdient. Für uns ist es wirklich noch ein Hobby. So habe ich mich - allerdings nicht leichten Herzens - entschieden, meine Laufbahn als Anwältin intensiv zu verfolgen. Ich habe dann im Landesverband nur noch alle 14 Tage ein Spiel geleitet.

Und jetzt pfeifst du gar nicht mehr?

Richtig. Die aktive Schiedsrichterei und die Funktionärs-Tätigkeit lassen

sich schlecht miteinander verbinden, man muss das trennen. Zunächst war ich ein Jahr ganz raus und habe nur noch im Jugend-Sportgericht mitgearbeitet. Nachdem ich mich dann aber entschieden hatte, beruflich endgültig in Halle zu bleiben, habe ich gemerkt, dass mir etwas fehlt. Und da kam mir das Angebot des Schiedsrichter-Ausschusses in Sachsen-Anhalt gerade recht. Ich wurde gefragt, ob ich mich um das Beobachtungswesen kümmern und auch selbst Spiele beobachten könnte. Das hat mir zugesagt, denn man ist weiter dabei, aber zeitlich nicht ganz so festgelegt wie als Schiedsrichterin, und es ist ein willkommener Ausgleich zu meinem Beruf.

Was bist du für ein Funktionärstyp?

Ich bin eher verbindlich. Ich versuche gern zu vermitteln und klar zu machen, dass es nicht nur Schwarz oder Weiß gibt. Aber wenn eine Entscheidung getroffen werden muss, dann habe ich keine Scheu. Da kommt mir auch mein Beruf zugute. Schließlich muss ich als Verteidigerin nach Abwägung von Argumenten klar formulierte Anträge stellen, die Hand und Fuß haben.

Wir wissen ja, dass viel zu viele Schiedsrichter ihr Hobby an den Nagel hängen. Seit einigen Jahren hält sich die Zahl der neu ausgebildeten und der zurückgetretenen die Waage. Gibt's das bei den Frauen auch in diesem Maße?

So weit ich weiß, gibt es hier bisher keine speziellen Erhebungen. Aber vermuten kann man, dass der Grund aufzuhören bei Frauen häufig etwas mit der Familie zu tun hat, vor allem wenn sie Kinder bekommen. Viele wollen zwar gern



Riem Hussein (hier mit ihren Assistentinnen Viktoria Ferderer/ links und Sandra Höllman vor einem Spiel des 1. FFC Frankfurt) wird seit dieser Saison auch in der Männer-Regionalliga angesetzt.

weiter machen, aber sie merken dann schnell, dass beide Bereiche kaum miteinander zu vereinbaren sind. Auf Bundesliga-Ebene haben wir zurzeit drei Schiedsrichterinnen, die Babypause machen. Auch sie wollen natürlich gern wieder pfeifen. Mit der wachsenden Bedeutung des Frauen-Fußballs müssen wir hier auch im Schiedsrichter-Bereich flexible Lösungen finden, die verhindern, dass erfahrene und vom DFB gut ausgebildete Schiedsrichterinnen der Sache verloren gehen.

Wo liegen aus Schiedsrichterinnen-Sicht heutzutage die Unterschiede zwischen Männer- und Frauenspielen?

Einige Aspekte sind ja bekannt: Frauen spucken nicht auf den Rasen. Frauen entschuldigen sich eher, wenn sie foul gespielt haben, was allerdings weniger wird. Ich meine nicht das Foulspielen, sondern das Entschuldigen. Dann ist das Tempo zum Teil nicht so hoch, und es gibt viel weniger grobe Fouls. Also von hinten reingrätchen oder den Ellenbogen einsetzen, das haben wir im Frauen-Bereich doch sehr selten.

Gibt es da eine Entwicklung?

Ganz sicher, wenn ich an die Zeit vor zehn Jahren denke. Einerseits zum Besseren, was die Technik und das Tempo der Spielerinnen angeht. Andererseits werden die Hemmungen geringer, auch mal ordentlich hinzulangen. Das hat sicher mit der besseren Athletik zu tun, aber auch damit, dass der Frauenfußball international einen höheren Stellenwert hat. Jetzt haben wir den UEFA-Cup, da geht's dann auch um viel Prestige - und inzwischen natürlich auch um Geld und gute Verträge. Was wir aber auch nicht kennen, ist die „Rudel-



PRÄVENTION

Weil es auf dem Spielfeld zu hitzig zugeht, macht der Schiedsrichter beide Spielführer auf mögliche Konsequenzen aufmerksam. Er tut das ruhig, aber sehr bestimmt. Wichtig bei dieser eher seltenen Maßnahme: Der Ankündigung müssen im Falle des Falles auch Taten, also Persönliche Strafen folgen.

bildung“. Ich hoffe, das bleibt auch so. Denn wir wollen ja nicht all die Dinge, die wir gerade bei den Männern mühsam wieder rausbekommen, dann bei den Frauen sehen.

Aber es ist doch immer noch die gleiche Sportart, oder?

Ja, natürlich. Und es spricht auch nichts dagegen, dass sich der Körpereinsatz weiter verstärkt. Da lassen wir schon mehr laufen als früher. Die verantwortliche Trainerin der Frauen-Nationalmannschaft, Silvia Neid, wünscht sich auch, dass hier nicht zu kleinlich gepfiffen wird. Dazu sind unsere Schiedsrichterinnen auch bereit. Allerdings müssen die Spielerinnen mit einer großzügigen Spielleitung auch umgehen können...

Die unvermeidliche Frage zum Schluss: Wann gibt es die nächste Bibiana Steinhaus, die ja inzwischen ihre zweite Saison in der 2. Männer-Bundesliga pfeift?

Schwierig zu sagen. Wir haben sicher Frauen, die das schaffen können. Aber das liegt nicht in erster Linie beim DFB. Zunächst müssen die Landesverbände und die Regionalverbände eine Schiedsrichterin in ihrer jeweils höchsten Männerklasse einsetzen. Denn das ist ja wie bei den Männern - dort muss man durch gute Leistungen und körperliche Fitness auffallen. Ich kann hier also nur an die entsprechenden Schiedsrichter-Gremien appellieren, ihren besten Frauen in diesen Klassen eine Chance zu geben, so wie es zur laufenden Saison mit Christine Beck und Riem Hussein geschehen ist.

Beide leiten jetzt auch Spiele in der Männer-Regionalliga.

Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg im DFB-Schiedsrichter-Ausschuss!



Im Gespräch: Lutz Lüttig interviewte Carolin Rudolph während eines Lehrgangs im SportCenter Kamen-Kaiserau für die DFB-Schiedsrichter-Zeitung.

Gestatten, wir sind die Sieger!

DFB-Vizepräsident Dr. Rainer Koch zeichnete in Wolfsburg die Gewinner des Wettbewerbs „Faszination Schiedsrichter“ aus. David Bittner war für die Schiedsrichter-Zeitung dabei.

Faszination Schiedsrichter“ - unter diesem Motto hat der DFB 2008 eine Aktion gestartet, die über die Vereine einerseits zur Neugewinnung von Schiedsrichtern führen soll. Andererseits muss verstärkt daran gearbeitet werden, die bereits ausgebildeten Schiedsrichter der Sache zu erhalten. Denn nach wie vor ist es so, dass pro Jahr zwar rund 10.000 Schiedsrichter gewonnen werden können, mindestens die gleiche Zahl aber die Pfeife an den Nagel hängt.

Ein Teil der Aktion war ein Wettbewerb, bei dem aktive Schiedsrichter darlegen sollten, was denn für sie die „Faszination“ ausmacht. Ausgeschrieben für Gruppen und Einzelpersonen hatte die Jury 149 Beiträge zu bewerten. Die Sieger: Sebastian Schuler (Kreis Mosel) und die Schiedsrichter-Gruppe aus dem Rhein-Lahn-Kreis.

„Ich war überglücklich, als ich erfahren hatte, dass ich überhaupt zu den Gewinnern gehöre. Dass es dann sogar der erste Platz wird, damit hatte ich wirklich nicht gerechnet“, sagt Sebastian Schuler aus dem Kreis Mosel. Mit einem Video-Trailer hatte der 21-jährige Schiedsrichter an dem Wettbewerb teilgenommen und damit, laut Jury, den besten Beitrag eingereicht. Mit seinem drei Minuten langen Film „Schiri TV“ will Schuler potenzielle Schiedsrichter ansprechen, indem er die Vorzüge und Herausforderungen des Schiedsrichter-Amtes herausstellt. „Die Idee zu dem Film entstand aus unserer Schiedsrichter-Gruppe heraus. Bei einem Hallenturnier hatten wir einen Info-Stand zur Werbung neuer Schiedsrichter aufgebaut. Dafür hatte ich den Videofilm zusammengestellt“, erzählt Sebastian Schuler.



Zwei Schiedsrichter, zwei Urkunden, zwei Gewinner: Aslan Basibüyük (31, links) und Sebastian Schuler (21) freuen sich über ihren Sieg.

Die vielen Stunden Arbeit haben sich für den Jung-Schiedsrichter von der Mosel gelohnt: Aus den Händen des DFB-Vizepräsidenten Dr. Rainer Koch, der selbst zwölf Jahre lang Schiedsrichter war, erhielt Sebastian Schuler die Urkunde für den ersten Preis.

Die Siegerehrung fand im Rahmen des Bundesligaspiels VfL Wolfsburg gegen den 1.FC Köln statt. Eingeladen waren die Erst- bis Drittplatzierten im Einzel- und im Gruppentwettbewerb. „Wir haben würdige Preisträger gefunden“, sagte Dr. Rainer Koch, der extra nach Wolfsburg gereist war. „Dieser Wettbewerb trägt dazu bei, den Spaß und die Freude an der Schiedsrichterei nach außen zu kommunizieren. Und wenn wir diese Freude weiter vermitteln können, werden wir auch künftig neue Schiedsrichter für dieses interessante Amt gewinnen können.“

Ex-Bundesliga-Schiedsrichter Wilfried Heitmann, Mitglied im DFB-Schiedsrichter-Ausschuss, fand es „wunderbar“, wie viele Schiedsrichter sich an dem Wettbewerb beteiligt hatten: „Es ist immer wie-

Jury und Kriterien

Nach Schulnoten

Bei der Bewertung der 149 Beiträge wurden Schulnoten nach unterschiedlichen Kriterien verteilt: So musste die Jury unter anderem beurteilen, inwieweit die Beiträge zum Thema „Faszination Schiedsrichter“ passen und wie viel Kreativität der jeweilige Autor in sein Werk gesteckt hat. Die Jury bestand in erster Linie aus den Mitgliedern der Arbeitsgruppe „Schiedsrichter-Erhaltung und -Gewinnung“. Dieser gehören an: Wolfgang Mierswa, Bernd Domurat, Walter Handke, Dr. Ronald Möhlenbrock, Walter Moritz, Erich Schneider und Gundolf Walaschewski.





der toll zu sehen, wie sehr sich junge Menschen mit ihrem Hobby Schiedsrichter identifizieren, und wie gerne sie dieses schwere Amt mit solch großer Verantwortung übernehmen“, sagte Heitmann. „Bei diesem Wettbewerb wurde die Faszination durch die Teilnehmer hervorragend zum Ausdruck gebracht.“

Dr. Ronald Möhlenbrock, Mitglied der Arbeitsgruppe „Schiedsrichter-Gewinnung und -Erhaltung“, saß mit in der Jury, die die Einsendungen nach einem ausgeklügelten Schulnoten-System bewertete: „Wir waren beeindruckt, wie viel Herzblut die Teilnehmer in ihre Beiträge gesteckt hatten. Für jeden der Teilnehmer bedeutet die ‚Faszination Schiedsrichter‘ etwas Anderes.“

Gute Stimmung für eine gute Sache: Im Vordergrund DFB-Vizepräsident Dr. Rainer Koch, links von ihm Wilfried Heitmann vom DFB-Schiedsrichter-Ausschuss, rechts Wolfgang Mierswa, Leiter der Arbeitsgruppe Schiedsrichter-Gewinnung und -Erhaltung.



Gruppenwettbewerb Platz 1

GRUPPE RHEIN-LAHN-KREIS

Fördern - Fordern - Für einander da sein

Wie alle Schiedsrichter-Vereinigungen setzen auch wir im Rhein-Lahn-Kreis uns für die Gewinnung neuer Schiedsrichter ein.

Ich möchte kurz aufzählen, was wir in den letzten Jahren auf die Beine gestellt haben.

Zu Saisonbeginn gehe ich als Nachwuchs-Referent hin und lade alle jungen Schiedsrichter zu einer Fortbildung ein. Unsere Saisonvorbereitung läuft so ab, dass wir erst laufen, dann Regelfragen und anschließend noch einen praktischen Teil (meist Schiedsrichter-Assistenten-Schulung) durchführen. Anschließend grillen wir gemeinsam und spielen dann selbst Fußball. Gewinner an diesem Tag ist immer die Kameradschaft.

Mit den gewonnenen Erkenntnissen gehen unsere Unparteiischen gestärkt in die Saison. Da sie auch die Assistenten-Schulung schon hinter sich haben, nehmen wir auch in der höchsten Kreisklasse junge Schiedsrichter mit an die Linie. Jeder Verein in der A-Klasse bekommt in der Saison für ein Heimspiel ein Gespann. Die Vereine freuen sich, weil es meistens Spiele sind, in denen es um was geht oder die sogar Derbys sind. Gleichzeitig können wir unsere jungen Assistenten heranzuführen. Was aber auch hier wieder nicht zu kurz kommt, ist die Kameradschaft.



**Rührige Gruppe:
Der Rhein-Lahn-Kreis hat ein klares Konzept.**

Nach der bestandenen Schiedsrichter-Prüfung erhält jeder Referee bei uns einen Paten. Dieser begleitet unseren „Neuling“ bei seinen Spielen und gibt ihm wichtige Tipps. Gleichzeitig merken die neuen Unparteiischen, dass sie nicht alleine sind.

Pro Jahr machen wir einen größeren gemeinsamen Ausflug. In dem einen Jahr fahren wir alle mit der Schiedsrichter-Vereinigung weg, im anderen Jahr nur unser Nachwuchs.

2008 Alle nach Hamburg

2007 Jung-Schiedsrichter nach München: drei Tage zum EM-Spiel Deutschland - Tschechien

2006 Alle zum Winterurlaub vier Tage nach Ruhpolding

2005 Jung-Schiedsrichter drei Tage nach Köln

2004 Alle vier Tage nach Berlin zum Pokalfinale

2003 Jung-Schiedsrichter drei Tage nach Stuttgart zum Freundschaftsspiel Deutschland - Italien

2002 Alle vier Tage nach Belgien

2000 Alle vier Tage zum Winterurlaub nach Eschenlohe.

Diese Ausflüge sind ein sehr wichtiger Bestandteil unserer großen Schiedsrichter-Familie. Vor allem seitdem wir begonnen haben, die Jung-Schiedsrichter-Ausfahrten zu organisieren, ist der Zusammenhalt enorm gewachsen. Seitdem hat uns fast kein Schiedsrichter mehr verlassen. Im Gegenteil. Es spricht sich rum, was wir tun. Das führt dazu, dass sich viele Neue bei uns melden. Auch Mädchen kommen langsam von sich aus.

Gleichzeitig fordern wir auch unseren Nachwuchs. Schulungen mit Gruppenarbeit, Referate vorbereiten, Videoanalysen und natürlich die Leistungsprüfung sind selbstverständlich - zum Beispiel bei der Fortbildung im Januar. In diesem Jahr ging's danach noch gemeinsam ins Schwimmbad zum Austoben. Nach einem anschließenden Essen wurde noch die eine oder andere „Tanzeinrichtung“ besucht.

Ich bin sicher, dass wir mit dem Grundsatz Fördern - Fordern - Für einander da sein sehr gut fahren. Bestätigt wird das, wenn wir sehen, dass wir von unseren jungen Unparteiischen in den letzten vier Jahren sieben Schiedsrichter in die Bezirksliga und auch höher gebracht haben. Ich denke, dass dies nicht so verkehrt ist.

**Aslan Basibüyük
Nachwuchs-Referent im
Rhein-Lahn-Kreis**



So beginnt das Sieger-Video von Sebastian Schuler. Leider kann es zurzeit aus Copyright-Gründen nicht ins Internet gestellt werden.

Die Palette der eingereichten Beiträge war dementsprechend groß. Beeindruckend auch der Beitrag von Tobias Altehenger, der mit seinem Text („...doch heute ist Sonntag“) Platz zwei belegte.

Die Drittplatzierten Florian Keppeler und Thomas Stepan fassten auf mehreren Seiten zusammen, was für sie die Faszination Schiedsrichter ausmacht. „Mit meinem Beitrag wollte ich anderen Menschen zeigen, was für ein tolles Hobby die Schiedsrichterei ist“, erzählt Florian Keppeler aus Südschwaben. Der 17-Jährige ist seit drei Jahren Schiedsrichter. Für den Wettbewerb hatte er sich „einfach mal einen Nachmittag lang hingesezt“ und seine Gedanken zu Papier gebracht. Als Belohnung darf er in der neu gestarteten Saison einen Schiedsrichter-Coach bei einem Bundesliga-Spiel begleiten.

Den gleichen Preis hat auch Thomas Stepan gewonnen: „Auf dieses besondere Spiel freuen wir uns jetzt schon“, sagt der 23-Jährige aus Flensburg, der bereits gespannt ist, „wie ein Bundesliga-Spiel aus Sicht des Schiedsrichters abläuft“. Liane Lindenberg fand ebenfalls viele Gründe, warum für sie das Hobby Schiedsrichter so interessant ist und darf als Belohnung an der Halbzeit-Tagung der DFB-Schiedsrichterinnen teilnehmen.

Im Gruppenwettbewerb durften sich alle - wirklich alle! - Teilnehmer als Gewinner fühlen: Jede Gruppe wird demnächst entweder von einem Bundesliga-Schiedsrichter oder einem Ausschuss- oder Lehrstabs-Mitglied besucht werden. So wird FIFA-Schiedsrichter Manuel Gräfe bei den Schiedsrichtern des FC Nordost Berlin vorbeischaun,

Einzelwettbewerb Platz 2

TOBIAS ALTEHENDER

...doch heute ist Sonntag

Zehn Uhr. Kölner Regen prasselt auf meine Dachschrägen. Saß man vor fünfzig Jahren zu dieser Zeit noch in der Kirche, den Pfarrer in den Ohren und den Sonntagsbraten im Sinn, hat sich ein neues Phlegma etabliert. Deutschland schläft aus.

Doch dieser Zustand neigt sich seinem Ende zu. Jedenfalls heute. Jedenfalls für mich. Das Handy auf dem Nachttisch spielt „Lemon Tree“ und es ist wieder soweit. Normalerweise sitze ich zu dieser Zeit in Hörsälen oder Seminarräumen. Doch heute ist Sonntag.

Geduscht, gefrühstückt, Kaffee in rauen Mengen und eine Stunde später sitze ich im Auto. Der erste Zwischenstopp an der Tankstelle. Dann geht es weiter. Ein großes Haus am Waldrand, gleich neben einem Fußballplatz. Natürlich muss ich erst aussteigen und warten. Alles andere hätte mich auch gewundert. Dann, endlich, eine Sporttasche über dem Rücken, mein Beifahrer, mein Aufpasser, mein Rückenfreihalter. Wer ihn heute wohl wieder alles anbrüllen und beleidigen wird?

Weiter zum Bahnhof. Die nächste Sporttasche in den Kofferraum und der alte Ford ächzt wieder über die Autobahn.

die mit Tobias Ottos Beitrag den dritten Platz belegten. Platz eins bei den Gruppen ging - wie bereits beim

Zwei vorne, einer hinten. Gespräche über Gott und die Welt. Wäre noch ein Viertel im Auto, würde er vermutlich nicht mal die Hälfte des Gesprochenen verstehen. Wir sind ein Team. Wir kennen uns, mögen uns, vertrauen uns.



Tobias Altehenger: Sein Beitrag trifft genau das Thema.

Wir lassen Köln im Rückspiegel, dann Wesseling, passieren Bonn und sind immer noch weit weg. Der Regen prasselt auf die Windschutzscheibe.

Endlich, die richtige Ausfahrt. Jetzt noch zwei Kilometer durch ein Wohngebiet, schnell noch einen Einheimischen nach dem Weg gefragt und auf einmal die vertraute Aussicht auf Flutlichtmasten. Die Taschen aus dem Auto, noch mal drei Kaffee, Platzbegehung, Absprache, letzte Vorbereitungen in der Kabine.

Das Waschbecken ist mit schmutzig braunem Wasser verstopft, ein paar Grashalme schwimmen traurig in der Brühe. Vermutlich hat der Schiedsrichter der zweiten Mannschaft keine Zeit mehr gefunden, seine Schuhe zu Hause zu putzen. Der Duschvorhang schimmelt, ebenso

Einzelwettbewerb - in den Fußballverband Rheinland, und zwar an die Schiedsrichter-Gruppe des

der Kühlschrank. Bloß wieder raus hier. Abklatschen. Auf geht's.

Die Mannschaften sind da, es kann los gehen. Der Platz riecht wie ein Moor. Wenn man einen Samen in den Bereich der Mittellinie werfen würde, würde vermutlich innerhalb kürzester Zeit ein Baum daraus wachsen. Platzwahl, die Münze fällt, alles bereit. Noch mal Abklatschen.

Das alles für diesen Moment. Spieler auf die Positionen, die Assistenten bereit. Was bisher passierte, ist nun völlig egal. Wie der Wecker klingelte, wie der Regen fiel, die Fahrt, die Kabine, der Platz. Was zählt, ist jetzt.

90 Minuten volle Konzentration. 90 Minuten Vollgas, Augen auf und Leistung bringen. 90 Minuten, die alles in den Schatten stellen, was der Tag bisher bereithielt. Es gibt keine „normalen“ Spiele.

Ich könnte immer noch im Bett liegen, oder lernen, oder ins Stadion gehen.

Ich könnte alles tun.

Doch in dem Moment, wo ich im Mittelkreis stehe, erwartungsfroh auf das Folgende und angespannter als jeder Spieler, bin ich genau da, wo ich sein will.

In dem Moment, wo ich die Pfeife zum Mund führe und die Partie eröffne, mache ich genau das, was ich tun will.

Ich könnte alles tun.

...doch heute ist Sonntag.

Rhein-Lahn-Kreises. Jungschiedsrichter-Referent Aslan Basibüyük hatte die vielen Aktionen der



Die Gewinner, die Jury und der DFB-Vizepräsident: Im Stadion des VfL Wolfsburg formierten sich die Teilnehmer der Siegerehrung zum Gruppenfoto.

Schiedsrichter-Gruppe zusammengestellt, bei denen jeweils „die Kameradschaft der Gewinner“ ist.

„Fördern, fordern und füreinander da sein ist der Grundsatz unserer Gruppe“, sagt Aslan Basibüyük.

„Den Wettbewerb haben wir als Chance gesehen, unsere Arbeit in die Öffentlichkeit zu bringen. Vielleicht kann sich ja auch manch anderer Nachwuchs-Referent Anregungen für seine eigene Gruppe holen.“

Während sich 40 Schiedsrichter aus dem Rhein-Lahn-Kreis auf den Gruppen-Hauptpreis, den Besuch des Spiels Werder Bremen gegen Bayern München am 22. Spieltag freuen dürfen, fiebert die zweitplatzierte Gruppe Osnabrück-Stadt dem Nord-Derby Hannover 96 gegen Werder Bremen Ende Oktober entgegen.

Die Einzelsieger müssen noch etwas länger auf die Einlösung ihres Gewinns warten. Sebastian Schuler und Tobias Altehenger nehmen im Januar 2009 an der Halbzeit-Tagung der DFB-Schiedsrichter in Mainz teil. „Es wird sicherlich etwas Einmaliges, mit den Bundesliga-Schiedsrichtern an einem Tisch zu sitzen“, freut sich Sebastian Schuler schon jetzt auf den Gedankenaustausch. Seine Hoffnung: „Bestimmt kann ich von dort das eine oder andere für meine eigene Schiedsrichter-Tätigkeit mitnehmen.“

Sicher ist auf jeden Fall, dass die persönliche „Faszination Schiedsrichter“ der beiden Sieger danach noch größer sein wird.

Sieger und Preise

Die Mühe hat sich gelohnt

Gruppenwettbewerb

- 1. Platz:** Besuch des Spiels Werder Bremen - FC Bayern München **Aslan Basibüyük** (Gruppe Rhein-Lahn/Rheinland)
- 2. Platz:** Besuch des Spiels Hannover 96 - Werder Bremen **Markus Büsing** (Gruppe Osnabrück-Stadt/Niedersachsen)
- 3. Platz:** Vortrag eines FIFA-Schiedsrichters **Tobias Otto** (Gruppe des FC Nordost Berlin)

Einzelwettbewerb

- 1. Platz:** Teilnahme an der Halbzeit-Tagung der DFB-Schiedsrichter **Sebastian Schuler** (Wittlich, Kreis Mosel/Rheinland)
- 2. Platz:** Teilnahme an der Halbzeit-Tagung der DFB-Schiedsrichter **Tobias Altehenger** (Köln, Kreis Köln/Mittelrhein)
- 3. Platz:** Begleitung eines Coaches zu einem Bundesligaspiel **Thomas Stepan** (Flensburg, Kreis Flensburg/Schleswig-Holstein) **Liane Lindenberg** (Nienburg, Kreis Nienburg/Niedersachsen) **Florian Keppeler** (Erisried, Kreis Südschwaben/Bayern)
- 4. Platz:** WM-Uhr 2006 **Serap Abdul** (Lennestadt, Kreis Olpe/Westfalen) **Lena Dittmann** (Stadthagen, Kreis Schaumburg/Niedersachsen) **Benjamin Egyed** (Dannstadt-Schauernheim, Kreis Ludwigshafen/Südwest) **Peter Mickle** (Letschin, Kreis Märkisch-Oderland/Brandenburg) **Timo Pick** (Morbach, Kreis Mosel/Rheinland) **Pierre Theuerkorn** (Mannheim, Kreis Mannheim/Baden) **Christoph Unckrich** (Hochstätten, Kreis Bad Kreuznach/Südwest)

Drei Fragen an Wolfgang Mierswa

„Die Richtigen finden“

Herr Mierswa, wie fällt Ihr Fazit als Leiter der Arbeitsgruppe „Schiedsrichter-Gewinnung und -Erhaltung“ zum Abschluss des Wettbewerbs „Faszination Schiedsrichter“ aus?

Wolfgang Mierswa: Es wurden insgesamt 149 Beiträge eingereicht - das hätten unserer Meinung nach eventuell auch ein paar mehr sein können. Von der Qualität der eingesandten Beiträge wurden unsere Erwartungen jedoch eindeutig übertroffen. Es sind sehr viele hervorragende Einzel- als auch Gruppenarbeiten eingegangen. Die Entscheidung über die Preisvergabe fiel uns wirklich nicht leicht. Das sieht man ja auch an den vielen dritten und vierten Plätzen.

Was hat der Wettbewerb zur Erhaltung und zur Gewinnung neuer Schiedsrichter beitragen können?

Mierswa: Wir hoffen, dass wir durch die öffentliche Präsentation der Arbeiten Schiedsrichter motivieren können, weiter aktiv zu bleiben. Bei vielen Einsendungen kam vor allem der Team-Gedanke innerhalb der Schiedsrichter-Gruppen rüber. Schiedsrichter sollen merken, dass sie außerhalb des Platzes viele Gleichgesinnte haben. Ein wichtiger Grund, die Flinte nicht zu früh ins Korn zu werfen.

Und wie sieht es mit der Gewinnung neuer Schiedsrichter aus?

Mierswa: Der Wettbewerb war nur der erste Schritt. In den nächsten Monaten werden wir beraten, wie wir die „richtigen“ Leute zur Schiedsrichterei bekommen können. Wir müssen es schaffen, gezielt Leute anzusprechen, die die Eigenschaften Durchhaltevermögen, Ehrlichkeit und Teamgeist besitzen. Natürlich werden wir unsere Plakataktion fortsetzen und planen auch mit Trailern in verschiedenen Medien für das Schiedsrichter-Amt zu werben.

Beck & Stark - Einsatz in Peking

Für Christine Beck und Wolfgang Stark fiel in diesem Jahr die Sommerpause aus: Sie verbrachten den August in China. Andreas Burkhardt und Lutz Lüttig sprachen mit unseren Olympia-Schiedsrichtern über das Turnier in Fernost - und beleuchten die nähere Zukunft der beiden.



Christine Beck und Wolfgang Stark hatten in Peking allen Grund zu strahlen: Sie haben mit ihren Assistenten die deutschen Schiedsrichter hervorragend vertreten.

Zweimal China und zurück - FIFA-Schiedsrichterin Christine Beck hat sich im Welt-Frauenfußball ganz weit nach oben gepfiffen und demonstriert eindrucksvoll, wie der DFB auch unter den weiblichen Referees Maßstäbe setzt. Nach überzeugenden Leistungen bei der Frauen-WM 2007 wurde die 34-Jährige auch 2008 vom Fußball-Weltverband FIFA ins Land der aufgehenden Sonne entsandt, diesmal, um Spiele beim olympischen Frauenfußball-Turnier zu leiten.

Die Aufregung war spürbar, als Christine Beck am 30. Juli mit Assistentin Inka Müller und dem männlichen Team um Wolfgang Stark den Flug nach China antrat. „Olympia“, so schwärmte sie unmittelbar vor dem Start, „ist einfach ein wahnsinnig großes Sportereignis, so viele Athleten aus so vielen Ländern, und die ganze Welt schaut zu - und das zu begleiten, das ist überwältigend!“ Ein paar Tage später allerdings blieb ihr im Gegensatz zu den deutschen Kolle-

gen ein Spektakel versagt: die Eröffnungsfeier im mit 90.000 Zuschauern gefüllten „Vogelnest“ Bejings. Der Grund dafür war freilich positiver Natur. Beck hatte „Dienst“ zu verrichten, in der nordchinesischen Metropole Qinhuangdo: Nachdem sie zwei Tage zuvor schon Argentinien gegen Kanada geleitet hatte, musste sie nun als Vierte Offizielle in den Gruppenspielen USA gegen Japan und Neuseeland gegen Norwegen ran. Gleich zwei Spiele an einem Tag!

Zwar nur von außen begleitend, zwischen den Trainerbänken, dennoch eine nicht unerhebliche Belastung.

Wolfgang Stark und seine Assistenten Volker Wezel und Jan-Hendrik Salver hatten mehr Glück im Hinblick auf die Eröffnungsfeier in Peking. Stark: „Wir hatten schon am Tag vor dem offiziellen Beginn von Olympia unser erstes Spiel und konnten deshalb live im Stadion an der Eröffnungsfeier teilnehmen. Das war gigantisch und erzeugte natürlich ein anderes Gefühl als bei einem reinen Fußball-Turnier.“

Weil die Schiedsrichter vom Internationalen Olympischen Komitee zu den Wettkampfrichtern gezählt wurden und nicht zu den Sportlern, wohnten sie nicht im Olympischen Dorf, sondern in einem normalen Hotel. „Aber Olympia war ja überall in Peking“, erzählt Wolfgang Stark. Das konnten sie während ihrer - natürlich nur spärlich bemessenen - Freizeit bei Ausflügen und Spaziergängen ständig feststellen.

Bei den Männern hatte die FIFA-Schiedsrichter-Kommission festgelegt, dass jedes Team zwei Spiele bekommt. Stark: „Mit Elfenbeinküste gegen Argentinien hatten wir gleich ein schwieriges Spiel. Das lief aber gut für uns, so dass wir als zweiten Einsatz Nigeria gegen USA leiten durften, ein entscheidendes Spiel um den Einzug in die nächste Runde.“

Das begann gleich mit einer Stress-Situation: „Ich musste schon in der 3. Minute einem Amerikaner „Rot“ zeigen. Er war gefoult worden und hatte sich nach meinem Pfiff mit einem Ellenbogenschlag revan- chiert. Es war dennoch ein Klasse-

Spiel, in dem die Amerikaner mit zehn Mann einige Minuten vor Schluss auf 1:2 verkürzten. Ein Unentschieden hätte ihnen fürs Weiterkommen gereicht. Natürlich hatten wir nach diesem Spiel die leise Hoffnung, doch noch einen dritten Einsatz zu bekommen. Das hat leider nicht geklappt.“

Christine Beck hatte da mehr zu tun. Insgesamt kam die Verwaltungsangestellte aus Magstadt auf sechs Ansetzungen, vier Mal als Vierte Offizielle und zwei Mal in leitender Funktion. Ihren wichtigsten Einsatz hatte sie im Viertelfinale, als sie, assistiert von Inka Müller und der Spanierin Maria Luisa Villa Gutiérrez, die Begegnung China gegen Japan (0:2) leitete. Mehr Einsätze als Schiedsrichterin kamen nicht in Frage, da ihr die deutsche Nationalmannschaft, wie man so sagt, „im Weg stand“. Die Spielerinnen von Trainerin Silvia Neid hatten sich fürs Halbfinale qualifiziert und gewannen schließlich Bronze. Kein Problem für Beck, die das souverän wegsteckte, denn sie weiß um das Wechselspiel des Erfolgs: Wenn die Nationalmannschaft Erfolg um Erfolg einheimst, dann profitieren auch Deutschlands Schiedsrichterinnen davon. Auch deshalb, weil die Ansprüche steigen. „Man misst uns“, sagt Beck, „an den Leistungen unserer Topspielerinnen, und diese Entwicklung kann man nur begrüßen.“

In der Tat! Inzwischen zählt sie zu den Top-Acht unter den FIFA-Schiedsrichterinnen. Angeführt wird die inoffizielle Liste von der Schweizerin Nicole Petignat, die sogar Spiele des UEFA-Cups der Männer pfeifen darf. Dann folgt die US-Amerikanerin Kari Seitz. Insgesamt aber dominieren die Europäerinnen, was die These stützt, dass



Konsequent, wie man ihn aus der Bundesliga kennt: Wolfgang Stark schickt den Amerikaner Michael Orozco vom Platz.

in den frauenfußballstarken Ländern auch die meisten Spitzen-Schiedsrichterinnen zu Hause sind. Oder anders ausgedrückt: Sie haben dort die besten Möglichkeiten, sich zu profilieren und in die Weltspitze zu gelangen.

Von den insgesamt zwölf Schiedsrichterinnen, die die FIFA für die Olympischen Spiele nominierte, hat es Christine Beck am Ende doch noch ins Endspiel geschafft. Sie war die Vierte Offizielle in dem von Dagmar Damkova (Tschechien) geleiteten Finale Brasiliens gegen USA (0:1 n. V.). Auch dies eine Anerkennung für ihre ausgezeichneten Leistungen.

Als „sehr fair“ bezeichnet Beck das olympische Frauenfußball-Turnier. Lediglich zwei Mal musste sie eine Verwarnung aussprechen, einmal gegen Argentinien wegen Foulspiels und einmal gegen Japan



wegen unsportlichen Handspiels. „Die Spielerinnen haben uns als Persönlichkeiten akzeptiert, so dass die direkten Ansprachen bei den Spielerinnen wirkten. Deshalb blieb es bei diesen wenigen Karten.“

Was hat die Magstädterin von den anderen Wettkämpfen mitbekommen? Einmal machte sie sich auf zum Bodenturnen und hatte Glück, dass man ihre Fußball-Akkreditierung beim Einlass aus Versehen akzeptierte. Ein anderes Mal besuchte sie die Leichtathletik im „Birdnest“. Dabei sah sie das Hoch-



Auch bei ihrem zweiten großen Turnier in China überzeugte Christine Beck in ihren Spielen mit klaren Entscheidungen.



sprungfinale der Männer und den 200-Meter-Vorlauf der Männer mit Usain Bolt aus Jamaika.

Vergessen werden die deutschen Olympia-Schiedsrichter die Spiele in Peking sicherlich nie. Aber als sie Ende August wieder in Deutschland waren, gab es keine Ruhepause. Neue Aufgaben schoben die China-Erlebnisse beiseite.

Im offiziellen Anzug der Olympia-Kampfrichter: Volker Wezel, Inka Müller, Wolfgang Stark, Christine Beck und Jan-Hendrik Salver (von links). Bei ihren Spielen durften sie dann aber den Schiedsrichter-Dress anziehen...

Christine Beck ist im Männer-Bereich aufgestiegen in die Regionalliga - genau so wie Riem Hussein aus Bad Harzburg. Die beiden befinden sich sozusagen auf den Spuren von Bibiana Steinhaus, die

ja noch aus der „alten“ Regionalliga 2007 den Sprung in die 2. Bundesliga der Männer schaffte. Ihren ersten Einsatz in der neuen Klasse hatte Christine Beck schon wenige Tage nach ihrer Rückkehr aus

China - am 30. August bei der Begegnung SV Wehen-Wiesbaden II gegen 1. FC Nürnberg II. 0:2 endete das Spiel, sechs Mal musste sie in die Tasche greifen, um „Gelb“ zu zeigen. Die Partie hatte sie von der

ersten bis zur letzten Minute im Griff. So sahen es auch die Fachkundigen unter den Zuschauern.

Trotz des gelungenen Debüts bleibt Christine Beck angenehm selbstkritisch: „Es waren schon große Unterschiede zur Oberliga festzustellen. Ich muss noch das eine und andere verbessern, auch etwas cleverer werden. Im Allgemeinen war ich aber zufrieden mit meinem Einstand.“ Jetzt freut sie sich auf die weiteren Ansetzungen in dieser Spielklasse: „Mein Ziel ist es, mich dort zu etablieren.“

Für Wolfgang Stark heißt indessen das Ziel Südafrika 2010. Die FIFA führt ihn auf der Liste der 54 WM-Kandidaten, die regelmäßig zu Lehrgängen zusammenkommen. Deshalb war der Bankkaufmann aus Ergolding bei Landshut nach Bundesliga- und Champions-League-Einsätzen Ende September schon wieder eine Woche in Zürich; mit dabei seine Assistenten Volker Wezel und Jan-Hendrik Salver. Die drei arbeiten mit Feuereifer auf ihre Nominierung für die Weltmeisterschaft hin.

Wolfgang Stark: „Wir wollen Anfang Juni 2010 im Flieger nach Südafrika sitzen. Um zwei Jahre nach Olympia wieder als Akteure an einem weltumspannenden Sport-Spektakel teilzunehmen.“



Spaziergang durch Peking: Eine willkommene Abwechslung vom Training und den Spielauswertungen während des Olympia-Turniers.

„Ich kann Vorbild für andere sein“

Der Jurist Frank Reinel pfeift seine Spiele aus dem Rollstuhl

Frank Reinel ist Schiedsrichter im Kreis Regensburg. Das wäre nichts Besonderes, würde der gebürtige Mittelfranke nicht aufgrund einer körperlichen Behinderung im Rollstuhl sitzen. Dieser Umstand macht Frank Reinel zu einem einmaligen Beispiel für Integration von Behinderten in den Fußballbereich. In einem Gespräch mit BFV-Mitarbeiter Thomas Geisler erklärt der Jurist, was ihn am Schiedsrichter-Dasein fasziniert und was seine weiteren Ziele sind.

Herr Reinel, ein Schiedsrichter im Rollstuhl ist für viele Menschen unerklärlich und unvorstellbar. Wie sind sie auf die Idee gekommen, es einmal als Referee zu versuchen?

Reinel: Wie fast jeder kleine Junge hatte ich den Traum, einmal in einem Bundesligastadion zu stehen. Aufgrund meiner Behinderung ist dies als Spieler ja nicht möglich. Also war für mich schnell klar, dass ich meinem Traum nur als Schiedsrichter nacheifern kann. In der Schule vertrauten mir die Lehrer dann die Leitung von Fußballspielen im Sportunterricht an, und ich erlernte schnell die Regeln. Da ich bei der Spielleitung keine größeren Probleme hatte, wurde mir mit der Zeit dann die Aufsicht diverser Gaudispiele angetragen, die ich sicher und zu aller Zufriedenheit leitete. Da mir die Arbeit als Referee sehr viel Spaß macht, entschied ich mich, im November 2006 am Schiedsrichter-Neulings-Lehrgang in Regensburg teilzunehmen. Ich wollte mich einfach mit einer offiziellen Bestätigung absichern. Ich absolvierte die Prüfung mit Bravour und kurz darauf leitete ich mein erstes Punktspiel bei den Junioren des Freien TuS Regensburg.



War die Behinderung für Sie jemals ein Problem an Ihrem Traum zu zweifeln?

Reinel: Ich habe mich früh mit meiner Behinderung abgefunden und wollte nicht nur zu Hause sitzen und Trübsal blasen, sondern das Beste aus meinem Leben machen. Die positiven Reaktionen auf meine Schiedsrichter-Leistung bestätigen mich in dieser Auffassung, und ich denke, ich kann somit auch Vorbild für andere Behinderte sein.

Müssen bei einem Spieleinsatz von Ihnen gewisse Risiken und Umstände beachtet werden?

Reinel: Da ich mit meinem Rollstuhl witterungsabhängig bin, werden die Partien, die ich leiten soll, meist erst kurzfristig angesetzt. Vor allem bei starkem Regen und matschigem Untergrund kann es für mich Probleme geben. Ansonsten müssen das Sportgelände und die Umkleidekabine rollstuhlgerecht sein, das heißt möglichst keine Treppen im Sportheim oder zum

Rasen hin haben. Dies sind die einzigen Bedingungen, die erfüllt sein sollten.

Gibt es dann auf dem Platz oder im Vorfeld der Spiele negative Stimmungen gegen Sie?

Reinel: Bis jetzt habe ich zum Glück noch keine erlebt. Bei der Leitung der bisherigen Jugendspiele haben wir im Vorfeld keine großen Ankündigungen getätigt, dass ich als Schiedsrichter im Rollstuhl pfeife. Vor dem Spiel habe ich mich dann den Spielern vorgestellt, und sie haben mich ohne große Einschränkung akzeptiert. Die meisten fanden es sogar lobenswert, dass ich den Mut habe, mich trotz meiner Behinderung der Aufgabe zu stellen. Klar gibt es manchmal negative Stimmen von Verliererseite her. Aber bis jetzt hat sich noch niemand über meinen Rollstuhl beschwert, und ich denke, so lange ich weiterhin gute Leistungen zeige, wird das auch so bleiben.

Haben Sie schon Reaktionen von anderen Schiedsrichter-Kollegen auf Ihre Arbeit eingefangen?

Reinel: Durch meine Tätigkeit als Jurist habe ich beruflich und privat guten Kontakt zu Bundesliga-Schiedsrichter Felix Brych. Er schätzt meine Leistung und unterstützt mich bei meiner Tätigkeit. Auch Verbands-Schiedsrichter-Obmann Rudi Stark respektiert mein Engagement und hat immer ein offenes Ohr bei Sachfragen. Darüber hinaus erhalte ich auch aus der Schiedsrichter-Gruppe Regensburg volle Unterstützung.

Was sind Ihre Ziele für die nächste Saison?

Reinel: Ich möchte auf alle Fälle versuchen, einmal bei einem Herren- oder Frauenspiel eingesetzt zu werden. Bislang war ich nur im Junioren-Bereich tätig. Ich denke, dass mein Rollstuhl keine Behinderung darstellen sollte. Meine jetzt schon fast 15-jährige Schiedsrichter-Erfahrung ermöglicht es mir, ein Spiel zu lesen und mein Geschwindigkeitsdefizit zu kompensieren. Ich habe ja bereits Spiele bei der bayerischen Universitäts-Wohnheim-Meisterschaft und beim „Fußball bringt Toleranz“-Turnier in Regensburg souverän geleitet und bin daher recht zuversichtlich für meinen weiteren Werdegang.

Betreiben Sie neben dem Schiedsrichter-Dasein noch andere Sportarten?

Reinel: Große Erfolge feierte ich bislang beim Rückenschwimmen. Hier halte ich den deutschen Rekord in meiner Klasse über die 200-Meter-Strecke, holte bereits einige Deutsche Meistertitel und nahm an der Europameisterschaft in Linz teil. Mein großes Ziel ist die Qualifikation für die Paralympics 2012 in London.



Frankfurter Rundschau

„Schwalbe“!??

Die Schiedsrichterei gehört zu den anspruchsvollsten Tätigkeiten im Fußball. Sie ist nur in seltenen Fällen aufgrund des komplexen Geschehens auf einer Fläche von 6.000 Quadratmetern über 90 Minuten fehlerfrei zu verrichten. Das menschliche Auge ist in manchen Fällen schlicht überfordert. Oft deshalb, weil im Getümmel die Sicht eingeschränkt wurde oder weil die entsprechende Situation angesichts zu hohen Tempos schwerlich beurteilt werden kann. Hinzu kommt, dass die Unparteiischen zunehmend höhere Ansprüche der obersten Regelhüter zu erfüllen haben.

So sind die 42 Elite-Schiedsrichter der Bundesliga und 2. Bundesliga vor dieser Saison besonders angehalten worden, regelwidrige Ellenbogen und Armeinsätze konsequent zu ahnden. FIFA-Referee Herbert Fandel hat diese Aufforderung des DFB-Schiedsrichter-Ausschusses dank der aufmerksamen Assistenten Mike Pickel im Fall des unbeherrschbaren Münchners Mark van Bommel beispielhaft erfüllt.

Aber im Einzelfall kann seine Wahrnehmung selbst den besten deutschen Unparteiischen täuschen. Die Gefahr zu Fehlurteilen im Bemühen um Pflichterfüllung ist gerade in den Fällen von „Stoßen, Halten und Trikotzerren“ versus „Simulation und Täuschungsmanöver“ gegeben. Beides sollen die Ordnungshüter entsprechend bestrafen. Dabei ist es in der jüngeren Vergangenheit wiederholt aufgetreten, dass schützenswerte Angreifer regelwidrig vom Ball getrennt wurden und statt eines Strafstoßes für ihre Mannschaft eine Verwarnung gegen sich zugesprochen bekamen. Die Schiedsrichter wären gut beraten, sich in diesen Fällen an die gängige Rechtsprechung zu halten: Im Zweifel für den Angeklagten.

In Dortmund ist Luca Toni Opfer eines „Justizirrtums“ geworden. Der Italiener war vom Dortmunder

Neven Subotic erst gehalten und dann geschubst worden und hatte dafür, gänzlich unschuldig, „Gelb“ gesehen. So lange aber Kollegen wie der Hamburger Ivica Olic nicht aufhören, auf plumpeste Art und Weise zu versuchen, durch eine „Schwalbe“ einen Elfmeter zu schinden, werden Opfer damit leben müssen, immer mal wieder zu vermeintlichen Tätern zu werden.

Es ist mehr Sache der Trainer als der Schiedsrichter, ihre Spieler von den Grundregeln des Fair Play zu überzeugen. Der Reflex, sich vor den Übeltäter aus den eigenen Reihen zu stellen, herrscht aber bedauerlicherweise vor. Auch Jürgen Klinsmann dürfte sich, getreu seines Mottos „Lebenslanges Lernen“, in der Causa van Bommel noch einmal hinterfragen.

Jan Christian Müller

Süddeutsche Zeitung Ringens und Kung Fu

Die Bundesliga startet stets im August in ihr Spieljahr, und deshalb werden die guten Vorsätze im Fußball im Sommer und nicht wie im gewöhnlichen Volk an Silvester gefasst. In diesem Spätsommer lautet die erste Botschaft zur Besserung: Nicht an die Wäsche gehen! Wer im Strafraum an Angreifers Trikot zieht und zupft, soll mit Elfmeter bestraft werden. Uli Hoeneß, einst selbst ein oft gezupfter Stürmer, ist ein Fan dieser Fingerweg-Kampagne; die aus der Regelverschärfung resultierenden Strafstoße seiner Bayern gegen Hamburg (Mathijsen klammert Schweinsteiger, Lell drückt Olic nieder) waren ihm noch viel zu wenig: „Mal fünf“ in einem Spiel wünscht sich Hoeneß, „dann hört das endlich auf.“

Nach den „Freistil-Elfern“ vom Eröffnungsspiel war schon befürchtet worden, am nächsten Tag würden die Profis von einer kollektiven Fallsucht befallen, doch die Liga hielt sich stabil auf den Beinen. Die meisten Profis kennen ihre Rechte inzwischen genau, sie wissen, dass die Schiedsrichter unterscheiden



Wenn Martin Jol Mut hat, setzt er Olic auf die Bank

Die Betrüger sind schon wieder bei der Arbeit. Sie täuschen vor, dass sie geschlagen wurden. Sie tun so, als habe man sie getreten. Sie reklamieren eine Ecke für sich, obwohl sie zuletzt am Ball waren. Mit Verlaub: Es ist zum Kotzen.

Hamburgs Ivica Olic war am zweiten Spieltag besonders dreist. Erst wollte er gegen den Karlsruher SC per „Schwalbe“ einen Elfmeter schinden, dann täuschte er vor, vom Gegner geschlagen worden zu sein und sank zu Boden. Man kapiert es einfach nicht. Olic ist so ein sympathischer Kerl. Warum wird er auf dem Platz zum Betrüger?

Kann man sich über einen Sieg freuen, wenn er mit unlauteren Mitteln erzielt wird? Sagt er seinen Kindern, dass es okay ist, wenn sie sich mit Schummeln Vorteile verschaffen? Er sollte mal nach England schauen: Dort werden „Schwalben-Könige“ wie er von den eigenen Fans gnadenlos ausgepöffelt. So werden die Spieler erzogen!

HSV-Trainer Martin Jol hat das Verhalten seines Stürmers ebenfalls kritisiert. Er arbeitete zuvor in England bei Tottenham Hotspur. Wenn Jol jetzt Mut hat, dann setzt er Olic nach dessen doppelter Betrugsabsicht im nächsten Spiel auf die Bank. Bestraft vom eigenen Trainer beim HSV - das wäre ein großes Zeichen gegen unfaire Spielweise und würde mehr bringen als tausend Worte!

Jochen Coenen

können, was Laienschauspiel und was Notfall ist. Daraus spricht ein gewachsener Respekt vor den Unparteiischen, den diese sich auch in der konsequenten Behauptung ihrer vielen guten Vorsätze erarbeitet haben. Fast jede Saison gab es ja ein Verbrechen, das gerade groß in Mode war: Grätsche von hinten. Ellenbogenschlag beim Kopfball. „Rudelbildung“. Wäsche klammern.

Meist gibt es dann ein Drei-Phasen-Szenario, in dem sich die Rasen-Justiz entwickelt: a) Rechts-Unsicherheit, b) Rechts-Sicherheit, c) Rechts-Verfall. Das Zupfen befindet sich in Phase a), auch wenn jeder Klub seinen Profis per Schiri-DVD mit 36 strittigen Szenen auf den aktuellen Pfeifton einstimmen konnte. HSV-Trainer Jol meinte, „das waren keine Elfmeter“, obwohl Schiedsrichter Kinhöfer beide Mal auf neuer Linie und richtig lag. Die Rudelbildung dagegen steckt in der Liga schon in Phase b) - das Ärgernis gilt (momentan) als aufgelöst. Grätsche und Ellenbogenschlag scheinen wieder in der c)-Phase angekommen zu sein: Hannovers Lala, der Schalkes Jones niederstreckte (Kniewerletzung, sechs Wochen Pause), und Kölns Womé, dessen Arm Wolfsburgs Dejagah rüde traf (Schädelprellung) hätten für ihre Attacken sofort „Rot“ verdient gehabt.

Wie wichtig der Personenschutz ist, zeigt sich daran, dass Klubs wie Bayern, Schalke, Dortmund bereits jetzt lange, prominente Verletztenlisten beklagen. Manches ist Spätfolge der EM, anderes Foul oder Verschleiß. In diesem Klima rasanter Personal-Fluktuation ist trotz aller modischen Ringer-Regeln auf die Experten des Kung Fu zu achten.

Klaus Hoeltzenbein



Südbaden

Spende für guten Zweck

Jedes Jahr zur Sommerzeit treffen sich etwa 60 Senioren-Schiedsrichter aus Südbaden unter der Leitung von Klaus Schlotter/Elzach, Mitglied im Verbands-Schiedsrichter-Ausschuss, zu einem Lehrgang im Sporthotel Sonnhalde des Südbadischen Fußballverbandes. Neben verschiedenen Referaten standen auch Wandern und Schwimmen auf der Tagesordnung und selbstverständlich kam auch der gesellige Teil nicht zu kurz.

Um die Kosten für den Verband etwas zu senken, verzichteten die Teilnehmer auf Fahrtkosten und Tagegeld und haben dieses Jahr auch erstmalig eine Eigenbeteiligung geleistet. Trotzdem ist es vom Verband großzügig, diesen Lehrgang anzubieten, was von den Teilnehmern auch dankbar anerkannt wird.

Für Verbands-Schiedsrichter-Obmann Manfred Schätzle war es eine Selbstverständlichkeit, diesem Lehrgang schon seit Jahren einen Besuch abzustatten und aus dem Verbandsgeschehen zu berichten sowie den langjährigen und verdienten Schiedsrichtern zu danken.

Die Senioren lassen es sich auch nicht nehmen, jedes Jahr für einen guten Zweck zu spenden. So konnte auch dieses Jahr wieder ein namhafter Betrag an die Kinderkrebsklinik in Freiburg übergeben werden.

Dieser Lehrgang ist eine Einrichtung, die wohl einmalig ist. Manfred Schätzle hofft, dass er diese Sache noch recht lange erhalten kann und ist dem Südbadischen Fußballverband und dem langjährigen Leiter Klaus Schlotter sehr dankbar, dass er sich jährlich darum kümmert.

Manfred Schätzle



Niederrhein

Nachwuchs-Schiedsrichter im Test

Neue Wege der Ausbildung von Nachwuchs-Schiedsrichtern gingen jetzt die Kreise Düsseldorf und Rees-Bocholt. Anlässlich eines internationalen C-Jugend-Turniers unter anderem mit Borussia Dortmund, Eintracht Frankfurt, Arminia Bielefeld und Fortuna Düsseldorf wurden zwölf Unparteiische zwischen 14 und 17 Jahren an einem Wochenende in einem Hotel untergebracht. Neben den zahlreichen Spielleitungen im Team standen auch der obligatorische Lauf- und Regeltest auf dem Programm.

Darüber hinaus hatten die beiden Jung-Schiedsrichter-Referenten Henning Thimm (Rees-Bocholt) und Wolfgang Schneider (Düsseldorf) vier Top-Schiedsrichter aus ihren Kreisen mitgebracht, die die jungen Unparteiischen und ihre Assistenten nach jedem Spiel intensiv coachten.

„Man konnte im Verlauf der Veranstaltung bei allen Beteiligten eine deutliche Entwicklung sehen. Die Gruppe hat toll mitgearbeitet und sich auch außerhalb des Platzes hervorragend verhalten“, waren sich die beiden Organisatoren einig, die sich auch darüber freuten, dass sich unter den Jugendlichen auch Freundschaften gebildet haben. Groß war übrigens die Freude bei allen Beteiligten, dass sich auch Verbands-Schiedsrichter-Obmann Jürgen Kreyer im Rater Stadion blicken ließ und sich lobend über die Veranstaltung äußerte, die es auch 2009 wieder geben soll.

Wolfgang Schneider



Thüringen

Gute Beobachtungsergebnisse erzielt

Kürzlich fand an der Sportschule des Landessportbundes Thüringen in Bad Blankenburg das Juniorenlager

des DFB, eine Sichtungmaßnahme für Auswahlmannschaften U 15, statt.

Teilgenommen haben zwölf Auswahlmannschaften aus elf Landesverbänden. Der Thüringer Fußballverband war für die Ansetzung der Schiedsrichter verantwortlich. In Anlehnung der Praxis aus den vergangenen Jahren hatten zehn Schiedsrichter die Möglichkeit, unter Regie des Lehrstabs des Landes-Schiedsrichter-Ausschusses an diesem Treffen teilzunehmen.

In der Sportschule des Landessportbundes fand man ideale Bedingungen vor. Die Teilnehmer traten sehr diszipliniert auf und brachten sich somit nahtlos in ein vom DFB sehr gut organisiertes Turnier ein. Besonders hervorzuheben waren trotz des Leistungsdrucks eine ausgeprägte Kameradschaft und ein hervorragender Teamgeist untereinander.

Vom 15. bis 19. Juli 2008 fanden, mit Ausnahme eines Ruhetages, täglich sechs Spiele statt, die jeweils im Team geleitet wurden. Gespielt wurde nach einem modifi-

zierten „Hammes-Modell“ in der Form, dass jeweils die Tabellennachbarn gegeneinander spielten. So kam es jeden Tag zu „Platzierungsspielen“ bis hin zu den Begegnungen der Tabellenführer. Gespielt wurde auf den drei Plätzen des Landesleistungszentrums im jeweils 30-Minuten-Rhythmus zeitversetzt.

Besonderen Wert legte die Lehrgangsführung auf eine dem Charakter der Spiele angemessene Persönlichkeitsdarstellung, auf die Umsetzung der Anweisungen im administrativen und regeltechnischen Bereich, auf eine angemessene Spielkontrolle gerade bei wechselndem Spielcharakter und auf das Stellungsspiel der Schiedsrichter bis hin zur Zusammenarbeit im Team. Die Unparteiischen bemühten sich in allen Spielen, die Ergebnisse der Auswertungen der Beobachtungen direkt umzusetzen, so dass sie ihre Leistungen verbessern konnten. Dies zeigten dann auch die Beobachtungsergebnisse.

Karsten Krause



HALTEN

Ein klarer Fall: Der Spieler rechts bremst regelwidrig den Lauf des Gegners, indem er ihn hält und auch noch im Kniebereich trifft. Wichtig bei solchen Vergehen: So lange der Gefoulte nicht stürzt, kann er sich vielleicht doch noch durchsetzen. Also lange mit dem Pfiff warten!

TSV Seestermüher Marsch schiedsrichter-freundlichster Verein im HFV

Schon seit vielen Jahren feiern die Hamburger Spitzen-Schiedsrichter ihren Saisonabschluss im Polzeisportheim am Sportplatz Sternschanzenpark. Vor dieser Feier findet traditionsgemäß ein Fußballspiel der Hamburger Schiedsrichter-Auswahl gegen eine Trainer-Auswahl statt. Kürzlich konnte Schiedsrichter-Obmann Wilfred Diekert etwa 150 Gäste begrüßen. Nach der obligatorischen Begegnung Schiedsrichter gegen Trainer

(4:1 für die Trainer) gab es die Ehrung für den schiedsrichter-freundlichsten Verein Hamburgs im Jahr 2008. Ausgewählt wurde von einer Jury als Nachfolger des letztjährigen Titelträgers SV Altengamme der TSV Seestermüher Marsch von 1924 e.V.. Laudator war HFV-Vize-Präsident Reinhard Kuhne. Viel Beifall gab es auch für Werner Thomsen. Der Trainer der Hamburger Spitzen-Schiedsrichter legte nach 25 Jahren sein Amt nieder und wurde von Wilfred Diekert in seiner Rede gewürdigt und auch von den Aktiven verabschiedet.

Carsten Byernetzki



Nordost

Gute Tipps von Ladwig und Sather

Kürzlich fand in der Sportschule Lindow (Brandenburg) der U15-Länderpokal-Wettbewerb des Nordostdeutschen Fußball-Verbandes für Junioren statt. Durch Klaus Ladwig und Harald Sather, Mitglieder im Schiedsrichter-Ausschuss des NOFV, wurden sieben Schiedsrichter-Talente aus den sechs Landesverbänden des NOFV begrüßt.

Nach Anreise und Vorstellung der Schiedsrichter erläuterten Klaus Ladwig und Harald Sather die einheitliche Regelauslegung des Turniers, wobei die Diskussionen um Spielszenen der Lehr-DVD des DFB

natürlich nicht fehlen durften. Ein Vortrag zum Thema „Stress und Stressbewältigung“ rundete diesen Abend ab.

Nach Bekanntgabe der ersten Ansetzungen galt es, Konzentration und Kondition für die angehenden Spielleitungen miteinander optimal zu verbinden. Da jedes einzelne Spiel im Kollektiv geleitet und beobachtet wurde, wurden Fehler durch Harald Sather und Klaus Ladwig direkt angesprochen und wertvolle Tipps für die weiteren Spielleitungen mit auf den weiteren Weg gegeben. Im Vordergrund der Spielleitungen standen die Zusammenarbeit im Team und

eine einheitliche Spielleitung, die durch alle Schiedsrichter sehr gut umgesetzt wurden. Durch den Erfahrungsaustausch zwischen Schiedsrichtern und Trainern war auch dort eine gute Atmosphäre zu verzeichnen. Nach der Siegerehrung und der Auszeichnung des verdienten Siegers, des Teams aus Berlin, bescheinigten Klaus Ladwig und Harald Sather den Schiedsrichtern sehr gute Leistungen. Für die kommenden Spielleitungen werden die gegebenen Hinweise mit Sicherheit eine große Bereicherung sein.

Felix-B. Schwermer



Der Vorsitzende des TSV Seestermühe Volkert Dupke (links) und der stellvertretende Schiedsrichter-Obmann Michael Averhoff (Mitte) nahmen aus den Händen von HFV-Vizepräsident Reinhard Kuhne Gutscheine und Urkunde als „schiedsrichter-freundlichster Verein Hamburgs 2008“ entgegen.



Im Einsatz waren folgende Schiedsrichter (von links): Felix-B. Schwermer, Alexander Sather, Daniel Harting, Thomas Hahn, Nico Savoly, Martin Kuhardt und Max Burda.

Bildnachweis

ARD, Bittner, Gettschat, Imago, Picture Point, Premiere, Schilke, Schwarz, Thielking, Ulmer, Wende, ZDF

Herausgeber:	Deutscher Fußball-Bund e.V., Frankfurt am Main
Redaktion:	Klaus Koltzenburg, DFB-Direktion Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, Lutz Lüttig, Berlin
Gestaltung, Satz und Druck:	kuper-druck gmbh, Eduard-Mörike-Straße 36, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 03 / 94 99-0, Fax 0 24 03 / 94 99 971 (Leonardo)
Anzeigenleitung:	kuper-druck gmbh, Franz Schönen
Erscheinungsweise:	Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste vom 1. 1. 2002 gültig. zweimonatlich. Abonnementpreis: Jahresabonnementpreis 15,- €. Lieferung ins Ausland oder per Streifband auf Anfrage. Abbestellungen sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums dem Abonnement-Vertrieb bekannt zu geben. Zuschriften, soweit sie die Redaktion betreffen, sind an den Deutschen Fußball-Bund e.V., Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt am Main, zu richten.
Vertrieb:	kuper-druck gmbh, Eduard-Mörike-Straße 36, 52249 Eschweiler, Telefon 0 24 03 / 94 99-0, Fax 0 24 03 / 94 99 971 PC, 0 24 03 - 94 99 71 MAC Nachdruck oder anderweitige Verwendung der Texte und Bilder - auch auszugsweise und in elektronischen Systemen nur mit schriftlicher Genehmigung und Urhebervermerk.

Abonnement bequem per e-mail:
abo@kuper-druck.de